

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (3 Seiten stark),
„Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (6 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,
für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mt., für 2 Monate 1,40 Mt., für 1 Monat 0,70 Mt.
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 6119)
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Haackstein u.
Vogler, G. A. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Niederlagen; Bernhard Arndt
in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Steinitz; Sociétés Havas Lafitte
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Gerndl, Wien, I, Schulerstrasse 14.

Die 7-spaltige Beitzelle oder deren Raum kostet 20 Pf., Arbeitsmarkt 15 Pf.
Reklamen-Zeile 50 Pf., Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Strafen-Anzeiger“, welcher täglich an die
Anschlagtafeln geheftet wird.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgesandt, wenn das Porto beigefügt war.

26. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

26. Jahrgang.

No. 135.

Bromberg, Freitag, den 12. Juni.

1903.

Zum französisch-russischen Bündnis.

(Pariser Brief.)
Der für Anfang Juli geplante Gegenbesuch des Präsidenten der Republik in London dürfte die „französisch-englische Annäherung“, von der man seit dem Besuch König Eduards in Paris diesseits und jenseits des Kanals nicht mehr zu sprechen aufhört, noch deutlicher in die Erscheinung treten lassen. Der Pariser „Times“-Korrespondent, der sie sich, obwohl er es nicht offen ausspricht, unter gleichzeitiger Erklärung der französisch-russischen Beziehungen vorstellt, ist bei ihrer erizigen Befürwortung nur das Mundstück zahlreicher Franzosen und Engländer, deren Wünsche vielfach auf gemeinsamen Deutschenghaß zurückzuführen sind. Man hört man die angebliche Wertlosigkeit dieser Bestrebungen häufig so erweisen: „Der anglophile Herr Delcassé kann wohl unter der Hand englische Politik treiben, aber ein Bruch mit Russland würde seinen sofortigen Sturz zur Folge haben, denn das französisch-russische Bündnis bildet nun einmal den Angelpunkt der französischen Politik, deren letztes, höchstes Ziel der Rückgewinn von Elsaß-Lothringen bleibt.“ Mit letzterem wirklich der Fall? Jeder Franzose, Laures nicht ausgenommen, versichert es, aber denkt er es auch? Ist die „politique mondiale“, die Weltpolitik, die auch Frankreich in neue Bahnen zwingt, nicht mächtiger, als die Gefühlspolitik verlesener und schmelzender Einzelheit? Doch mer denkt denn auch an einen Bruch mit Russland! — Allianzen werden selten, werden fast niemals gebrochen. Sie schwächen sich nur in demselben Maße ab, als die Vorteile, die man sich von einander verspricht, unbedeutender werden, sie enden, wie im Privatleben Freundschaften enden, die man durch andere ersetzt, ohne daß man sich darum in Unfrieden trennt. Man trennt sich überhaupt nicht, sondern begegnet sich nur immer seltener, bis endlich völlige Entfremdung eintritt.

So sehr man es auch in offiziellen Kreisen, in der offiziellen Presse leugnet, der Entfremdungsprozess zwischen Frankreich und Russland hat schon begonnen, wenn er sich auch nur langsam und für den oberflächlichen Beobachter unsichtbar vollzieht. Es fehlt dafür nicht an Symptomen, von denen nachfolgend einige angeführt seien:
Es verzieht sich aus Gründen, die nicht erit dargelegt zu werden brauchen, daß die Unifikation der türkischen Staatsschuld, d. h. die Festigung des Finanzwesens der Türkei, Russland nicht erwünscht sein kann. Nun denn, der Mann, dem die Porte ihre Stärkung verdankt, ist kein anderer als — der jetzige französische Finanzminister, der als solcher mit der ihm eigenen Umsicht und dank dem Vertrauen, das die Hofkassas ihm entgegenbringen, jene finanzpolitische Tat vollbringt. Ferner: in der Bagdadbahn hat Russland stets etwas Bedrohliches gesehen, und wer beteiligte sich an einem Unternehmen, das der Türkei auf wirtschaftlichem Gebiet hohen Vorteil bringen muß? — wieder Frankreich. Alsdann: von den drei Mächten, welche für Russlands östliche Politik Antipathien hegen, nämlich von England, den Vereinigten Staaten Nordamerikas und Japan, ist die letztgenannte zweifellos die, deren Gegnerschaft am meisten ins Gewicht fällt und die mit Großbritannien ein Bündnis abschloß, über dessen Tendenz kein Zweifel obwalten kann. Nun denn, Japan brachte zu seinen Rüstungen Geld, und wer beteiligte sich an der von England negotizierten großen japanischen Anleihe? — das französische Kapital. Und wer begünstigte diese Beteiligung? eben die französische Regierung, welche mit der russischen den Zweibundvertrag auf den äußersten Osten ausgedehnt hatte.

Frankreichs Flottenumgebung von Mytilene, seine Bestrebungen in Syrien waren oder sind Russland keineswegs sympatisch, und als dieses, im Einvernehmen mit Österreich, den Frieden auf der Balkanhalbinsel wiederherzustellen bemüht ist, sucht man seine Bestrebungen von Frankreich aus, wo eine Rundgebung nach der anderen zugunsten der russischen Politik zu lähmen. Zwar hat man sich am Quai d'Orsay natürlich nicht mit dieser von England unterstützten Bewegung, die als antikrissisch bezeichnet wird, im Grunde genommen aber antirussisch ist, einverstanden erklärt, aber sie doch nicht mit der Energie bekämpft, wie man es an der Rewa gewünscht hätte. Noch vor kurzem klagte ein ungenannter russischer Staatsmann im „Nigaro“ darüber, daß der in Frankreich jetzt am Ruder befindliche radikale Republikanismus, ja, daß selbst Männer wie Leon-Beaulieu einen bestigen Feldzug gegen Russland eröffnet hätten und daß man „in den höchsten Sphären der dritten Republik“ nur noch dem „Urteil der zarenfeindlichen (?) Finnländer und der russischen Revolutionäre über die russischen Zustände“ Glauben schenke. Blätter wie der „Matin“ interviewen die Häupter der macedonischen Bewegung, Zonfischer und Pantow, und sprechen von ihnen in den Ausdrücken aufrichtiger Sympathie. Mit anerkanntem Freimut kennzeichnet ein Diplomat im „Gaulois“ die neue auswärtige Politik Frank-

reichs und klagt, daß der Schwerpunkt des Zweibunds verändert und daß von letzterem infolge dessen eigentlich nur noch der Name übrig geblieben sei: „Kaiser Wilhelm II. verdoppelt sein Werben um die Gunst von Nikolaus II. während Eduard VII. lebenswürdig Paris besucht, um die Widerstandskraft der Fäden zu unteruchen, die zwischen Russland und uns noch halten“. Der offizielle Eifer, den König von England zu empfangen und seinen Besuch durch den Präsidenten der Republik erwidern zu lassen, entspricht dem Wunsch, den „von Kaiser Alexander III. so gut gekürzten Knoten zu lösen.“

Die englische Zollpolitik.

Im weiteren Verlauf der Dienstagsdebatte im englischen Unterhause wurde liberalerseits mehrfach die Auflösung des Parlaments empfohlen. Eine Reihe von Anhängern der Regierung wandte sich gegen die letztere wegen des Wechsels in ihrer Politik betreffend den Kornzoll und betonten den außerordentlichen Charakter der politischen Lage, welche durch das Vorgehen der Regierung geschaffen sei.

Am gestrigen Mittwoch wurde die Debatte fortgesetzt. U. a. erklärte Asquith (lib.), es sei ein ungelöstes Geheimnis, warum die Regierung im vergangenen Jahr den Kornzoll auferlegte und warum sie den Zoll in diesem Jahre wieder aufhob. Was seien die Absichten der Regierung bei der Aufhebung des Zolles gewesen? Das Haus werde mit den unklaren sich widersprechenden Erklärungen einzelner Minister nicht zufrieden sein wollen. Redner fährt fort: Das Haus hat ein Recht darauf, ein Gesamturteil des Kabinetts zu erhalten. Sind die Absichten hinsichtlich der Absichten der Regierung? Die Rede Ritchies war eine überzeugende Wiederlegung der Trugschlüsse Chamberlains. Ich sehe Chamberlain in diesem Augenblicke nicht im Saale. (Bei diesen Worten des Redners erscheint Chamberlain im Saale und nimmt unter andauerndem Beifall bei den Ministeriellen an Balfours Seite Platz.) Asquith fährt fort: Ich freue mich, Chamberlain noch auf der Regierungsbank sitzen zu sehen. Asquith schließt, wir sehen zwei Minister auf derselben Bank, welche unersöhnlich geteilte Ansichten haben über Fragen, welche näher als irgend eine andere Frage die Einheit des Reiches und seine fiskalische und finanzielle Wohlfahrt berühren. Das steht ohne Vorgang und beispiellos da und bedeutet ein gänzlich Aufgeben der Überlieferung und Regeln des öffentlichen Lebens. Dagegen, daß in einer so wichtigen Sache zwei verantwortlichen Ministern gestattet werden soll, nicht nur entgegengelegte Ansichten auszusprechen, sondern sich auch als Propagandisten zweier miteinander unvereinbaren politischen Anschauungen zu gebahren, erhebt sich Einspruch nicht nur im Namen der Opposition, sondern auch im Namen der Majorität des Hauses. Ich protestiere gegen eine Praxis, welche, wenn sie gestattet würde, der ministeriellen Verantwortlichkeit und der Kontrolle des Kabinetts ein Ende machen würde.

Im weiteren Verlaufe der Debatte erklärt Grey (lib.), die durch die Regierung geschaffene Lage sei unmöglich und unhaltbar. Er bespricht die Stellung der sich zum Freihandel bekennenden Mitglieder des Kabinetts und fragt, was sie zu tun gedenken, während Chamberlain im Lande einen Kreuzzug zugunsten von Vorzugszöllen unternehme. Nachdem die Regierung die Frage der Vorzugszölle aufgeworfen habe, könne sie die Entscheidung darüber nicht in der Schwebe lassen.

Das Wichtigste in der Debatte war jedenfalls die Rede des Schatzkanzlers Ritchie am Dienstag, aus der die Uneinigkeith der Regierung hervorging. Bezüglich der Auslassungen Ritchies meldet das Reuterbureau: Es besteht Grund zu der Annahme, daß die Erklärung, welche der Schatzkanzler Ritchie im Unterhause über seine Stellung gegenüber der Vorzugszollpolitik Chamberlains verlesen hat, das Ergebnis einer im Kabinettsrat über den Gegenstand erfolgten Beratung gewesen und die Erklärung vorher den Ministerkollegen Ritchies unterbreitet worden ist.

Über die Aufnahme, die die Zolldebatte in der englischen Presse gefunden hat, wird gemeldet:

London, 10. Juni. Die Blätter bemerken, wenn auch die gestrige Debatte im Unterhause dazu gedient habe, die Luft zu klären, so seien doch die Meinungsverschiedenheiten im Schoße des Kabinetts, die gestern enthüllt seien, so bemerkenswert, daß die Kritik in der Politik sich eher verschlimmert als gemildert habe. Ein sofortiger Aufruf an das Land werde nicht für wahrscheinlich angesehen. Viele begeisterte Anhänger des Freihandels in der konservativen Partei seien der Ansicht, daß dem Kolonialminister nichts anderes übrig bleibe, als seine Entlassung zu geben. Die Bedeutung der Gesandtschaft Chamberlains sei, wie sich bei der gestrigen Vespredung ergeben habe, unerwartet gering. Die Vertreter

des Bankwesens im Unterhause seien fast einstimmig gegen ihn, und Kisher sei auch nicht ein einziger Politiker ersten Ranges zu seiner Unterstützung aufgetreten. Erfahrene Parlamentarier erklärten in den Wandelgängen, daß eine solche politische Situation nicht bestanden habe bei der demütigenden Spaltung der Liberalen bei der Homerule-Bill.

London, 10. Juni. Zu der gestrigen Debatte im Unterhause bemerkt der „Standard“, der hervorragende Zug in der gegenwärtigen Lage seien die scharfen Meinungsverschiedenheiten innerhalb des Ministeriums. Ritchies Herausforderung an Chamberlain sei direkt auffallend gewesen.

Die radikale „Daily News“, die imperialistische „Daily Mail“ und „Daily Chronicle“ halten die gegenwärtige Lage für unhaltbar. Chamberlain sei vor die Alternative gestellt, entweder nachzugeben oder um seine Entlassung einzukommen. Was er jedoch auch tun werde, das jetzige Ministerium könne nicht lange mehr bestehen.

Eine neue Auslassung Chamberlains liegt in folgender Depesche vor:

London, 10. Juni. Der Sekretär der liberalen Unionistischen Vereinigung in Birmingham hatte sich unter Bezugnahme auf den Vorschlag, wenn erforderlich, Vergeltungszölle auf aus Deutschland eingeführte Waren zu legen, an Chamberlain gewandt und in einem speziellen Falle um Auskunft erudt. Als Beispiel waren elektrische Maschinen gewählt worden. Chamberlains Sekretär hat ihm nun folgende Antwort erteilt, Chamberlain schlägt nicht vor, auf deutsche Maschinen lediglich deshalb irgend einen Zoll zu legen, weil sie billiger seien als englische. Nur wenn sich herausstelle, daß für die Ausfuhr deutscher Maschinen irgend eine direkte oder indirekte Prämie gewährt werde, sei er durchaus geneigt, einen entsprechenden Zoll zu erheben. Der Minister werde in jedem Falle sich in Cobdens Prinzip von freiem Warenaustausch zum natürlichen Preise halten. Demgemäß werde er, wenn er bei einem Artikel einen Zoll erhebe, dadurch nicht notwendigerweise irgend einem anderen Fabrikanten einen gleichen Anlaß auf Zollschuß einräumen. Wenn der Minister finde, daß die Deutschen ihren Erfolg auf rechtmäßige Weise erzielt, würde er es den englischen Fabrikanten selbst überlassen, herauszufinden, wie die Deutschen es machten und wie sie die Deutschen mit ihren eigenen Waffen schlagen könnten.

Politische Tageschau.

** Bromberg, 11. Mai.

Kurz vor dem Wahltag ist das Gerücht aufgetaucht, daß demnächst eine Konferenz sämtlicher deutscher Finanzminister stattfinden werde. Gegenstand der angekindigten Verhandlungen sollte der Entwurf einer Reichsfinanzreform sein. Auch der soeben erfolgte Besuch des bairischen Ministerpräsidenten Frhrn. v. Bodewits wurde mit dieser Angelegenheit in Verbindung gebracht, und es wurde behauptet, daß zwischen ihm und dem Reichsfinanzminister eine Vespredung betreffs der vierter Taggefund habe, ohne daß sich jedoch der Vertreter der bairischen Regierung irgendwie gebunden hätte. Schließlich wurde auch, so hieß es, die Tabaksteuer in den Plan einer Reichsfinanzreform hineinbezogen werden. Von der beabsichtigten Abhaltung einer derartigen Konferenz ist, wie eine offiziöse Korrespondenz schreibt, an den maßgebenden Stellen nichts bekannt.

Das Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands meint, der Wahltag sei ein so wichtiger Tag im Leben des Staatsbürgers, daß er als ein Feiertag betrachtet werden sollte. Die sozialdemokratische Partei erhebe deshalb seit je die Forderung, die Wahl müsse am Sonntag vorgenommen werden. Müderei und wahltaktische Erwägungen der herrschenden Parteien hätten sich bisher diesem Verlangen widersetzt. — Wir indes glauben, es ist eine richtige Rücksichtnahme auf das Volksempfinden in den weitaus breitesten Schichten der Bevölkerung in unserem Vaterlande, wenn der Sonntag wie immer mehr von der Werttagsarbeit, so auch von dem Treiben eines Wahltages freigelassen wird. Den Wahltag als einen Feiertag zu betrachten, liegt durchaus kein Anlaß vor. Natürlich möchte die Sozialdemokratie diese Anerkennung für den betreffenden Tag erreichen, um möglichst viel Genossen für den Dienst der Parteiorganisation, für das Kontrollieren des Wahlvorstandes, das Heranschleppen Säumiger zu verwenden. Der „Vorwärts“ tritt jetzt noch verhältnismäßig bescheiden auf und rät den Arbeitern, wenigstens zu versuchen, in friedlicher Verständigung mit den Unternehmern wenigstens einen Teil des Tages zum Feiertage zu machen und zu erreichen, daß am Wahltag von Mittag an die Arbeit vollständig ruhe. Er wird bei den nächsten Wahlen statt des kleinen Fingers oder der halben Hand, die den Arbeitern vielleicht geboten werden könnte, die ganze ergriffen wollen und für den ganzen Tag,

an dem Wahlen stattfinden, das Ruhen der Arbeit für erforderlich erklären. Ob die Unternehmer und Arbeitgeber Schaden davon haben würden, kümmert das sozialdemokratische Blatt nicht. Die Parteiassesse ist ja gefüllt und die im Dienste der Partei tätigen Genossen können ausreichend entlohnt werden.

Fabrik und Handwerk. Zwei Fälle neuesten Datums geben der „Sozialen Praxis“ Veranlassung, auf die Rechtsunsicherheit hinzuweisen, die betreffs der Frage: was ist Fabrik und was ist Handwerk? mehr und mehr um sich greift. Bekanntlich haben die Vertretungen des Handwerks, die Innungen und die Handwerkskammern, durch die neue Gewerbegesetzgebung ein Interesse daran, den Begriff „Handwerk“ möglichst auszudehnen, insofern erhalten, als die Überwachung der Lehrungsverhältnisse und die Beitragspflicht zu den Kosten der Handwerksvertretungen in Spiel kommen. Diesem Bestreben hat sich die oberste Verwaltungsinstanz eines großen süddeutschen Staates dadurch geneigt bewiesen, daß sie eine Zeitungsdruckerei mit ungefähr 60 Arbeitern für einen Handwerksbetrieb erklärte. Die Notwendigkeit einer kaufmännischen Verwaltung für solchen Betrieb, das Fehlen der Mitarbeit des Arbeitgebers — des charakteristischen Merkmals für das Handwerk —, die regelmäßige Arbeitssteilung, wurden nicht als ausschlaggebend angesehen. Vielmehr war der Umstand maßgebend, daß in der Zeitungsdruckerei überwiegend gelernte Arbeiter beschäftigt waren; in bezug hierauf hieß es: von denjenigen Betrieben, die Handwerker gebrauchen, könne auch verlangt werden, daß sie zu den Kosten der Sanntwerkerausbildung beitragen. Da die Ausführungsbestimmungen des Bundesrats zu der kaiserlichen Verordnung vom 9. Juli 1900 über die den Schutzbestimmungen der Gewerbeordnung zu unterstellenden Werkstätten den Buchdrucker nicht mehr als eigentlichen Handwerker aufzählt, so bemerkt die „Soziale Praxis“ zutreffend: „Wenn die Kosten der Vertretung nicht mehr vom Handwerk aufgebracht werden können, dann ändert man durch das Gesetz die Beitragspflicht, aber man nimmt nicht aus Rücksichtsgründen dem Arbeiter sein soziales Recht.“ — Was den zweiten Fall anbelangt, so hat eine Handwerkervertretung die Entscheidung der Zugehörigkeit über die Betriebe zum Handwerk ohne weiteres selbst gegeben. Sie veröffentlichte nämlich ein Verzeichnis von mehr als hundert Betriebsarten, die als Handwerk anzusehen seien, indem sie einfach erklärte: „Zum Handwerk gehören ohne Rücksicht auf Umfang oder Verwendung von Maschinen alle Betriebe der angeführten Gewerbe, in denen hauptsächlich handwerksmäßig ausgebildete Arbeitskräfte beschäftigt und Arbeiten auf Bestellung dritter ausgeführt werden.“ — Die für die betreffende Handwerkskammer zuständige Landesregierung hat keinen Zweifel über die Unrichtigkeit der von der Handwerkerkammer vertretenen Ansichten gelassen. Wenn die Auslegung weiterer solche Klitten treibt, muß die Verantwortung des Rechtszustandes bis ins unerträglich gesteigert werden.

„Ich kann nur Amerikaner gebrauchen“, diese Äußerung soll der Kaiser nach der „Preuss. Korr.“ vor einiger Zeit im Kasino eines schlesischen Regiments getan und seitdem bei den verschiedensten Gelegenheiten in gleicher oder ähnlicher Form wiederholt haben. Die Korrespondenz behauptet, daß die Vorlesung des Kaisers ganz und gar hehrsch, daß Bekanntschaft mit den Vereinigten Staaten als Ergänzung moderner Bildung unbedingt erforderlich sei.

Zur Fijig-Affaire wird aus Beni-Unif, 10. d. Mts., gemeldet: Die Vertreter der Dschemmas und der sieben Dörfer von Fijig sind heute vormittag hier angekommen, um ihre Unterwerfung anzuzugehen. General O'Connor erklärte ihnen, die Jemaga borgefitem erteilte Züchtigung sei nur der Anfang des Vorgehens, das man, wenn nötig, fortsetzen werde. Frankreich habe die Bewohner von Fijig nicht gestraft, weil sie sich für den Präsidenten erklärt hätten. Die Dschemmas müßten die Verantwortlichkeit für die Taten ihrer Stammesangehörigen und die Taten derer, welche sie sich aufnehmen, tragen. Frankreich wünsche weder die Erniedrigung noch den Ruin Fijigs, sondern im Gegenteil seine Wohlfahrt. Die im Bau begriffene Eisenbahn werde ihnen, wenn Sicherheit herrsche, Wohlfahrt bringen. Er sei gekommen, um diese Sicherheit herbeizuführen, und er werde sie herbeiführen, ohne vor irgend einem Mittel zurückzuzufahren. Er werde ihnen die Friedensbedingungen mitteilen, die er zunächst als Genugthuung, sodann aber besonders als Garantie für die Zukunft fordern müsse. Eine Verhandlung über seine Bedingungen könne er nicht zulassen.

Deutschland.

Berlin, 10. Juni. Der Kaiser beabsichtigt heute Vormittag auf dem Vornstedter Felde das

Garbes du Corps. und das Leib-Gardehusaren-Regiment und mochte nachmittags mit der Kaiserin in Westend dem Preisreiten und Preispringen des Berlin-Potsdamer Reitervereins bei. Am Dienstag hörte der Kaiser in Soppogarten den Vortrag des Landwirtschaftsministers v. Bobbelski. Am Abend begab er sich zum Reichstanzler Grafen Billow und speiste sodann beim Offiziercorps des 2. Garde-Regiments.

Berlin, 10. Juni. Prinz Andreas von Griechenland ist bis auf weiteres zur Dienstleistung bei dem 23. Dragonerregiment in Darmstadt zugelassen worden. — Graf Montgelaß, Major beim 2. ostasiatischen Infanterieregiment und Militärattachee in Peking, ist von seiner Stellung als Bataillonskommandeur und Attachee enthoben. — Claer, Major beim Großen Generalstab, scheidet Ende Juni aus dem Heere aus; derselbe ist ab 1. Juli zum Kommandeur des 2. Bataillons des 2. ostasiatischen Infanterieregiments ernannt und als Militärattachee bei der Gesandtschaft in Peking kommandiert.

Berlin, 10. Juni. Aus Anlaß der Reichstagswahl bleibt nach Bekanntmachung der Handelskammer die Börse am 16. d. Mts. geschlossen.

Niel, 10. Juni. Der kleine Kreuzer „Amazona“ ging heute Nachmittag in die Kaiserliche Werft, um etwaige beim Auslaufen bei West erlittene Beschädigungen festzustellen und zu reparieren.

Wiesbaden, 10. Juni. Der König von Dänemark hat sich heute Vormittag nach Sønderboge, wo er das Thüringische Manöverregiment Nr. 6 besichtigen wird, dessen Chef er ist.

Oesterreich.

Wien, 9. Juni. Morgen wird die Enthebung des Grafen Rinzski von der Statthaltertschaft in Galizien und die Ernennung Andreas Potockis zu seinem Nachfolger amtlich veröffentlicht werden. Graf Rinzski ist in das Herrenhaus berufen worden. Graf Potocki wurde in einem Handschreiben der kaiserlichen Dank für seine Verdienste als Chef der autonomen Verwaltung Galiziens ausgesprochen.

Wien, 9. Juni. Beim heutigen Empfang einer Abordnung der Mohammedaner Bosniens und der Herzegovina, die für verliehene Auszeichnungen, sowie für alle Bosnien und der Herzegovina bezogene Forderungen dankte, sagte der Kaiser, die Abordnung könne überzeugt sein, daß ihm das Wohl Bosniens und der Herzegovina und das der Bewohner, besonders der Mohammedaner, sehr am Herzen liege und daß er ihnen auch ferner sein Wohlwollen erhalten werde.

Wien, 10. Juni. In der heutigen Sitzung der Quoten-Deputation beantragte der Berichterstatter Schwegel, den Antrag der ungarischen Deputation auf Festlegung der Geltungsdauer der bisherigen Quote bis 1913 abzulehnen. Der Antrag Schwegel wird einstimmig angenommen. Hierauf erfolgte die Abstimmung über den Antrag Clumede, der dahin geht, das ungarische Quoten-Deputation auf dem vorjährigen Beschlusse betreffend Feststellung der Quote mit 34,4 zu 65,6 mit einer Geltungsdauer bis 1909 festhalte. Die Abstimmung ergibt Stimmengleichheit, worauf der Vorsitzende der Deputation Schönborn für den Antrag Clumede entscheidet.

Wien, 9. Juni. Kaiser Franz Josef wohnte heute Vormittag, von der Bevölkerung und den Festteilnehmern stürmisch begrüßt, dem ersten Oberösterreichischen Landesfestspiele im Nachbarorte M. Mühlbach bei. In einer Ansprache betonte der Kaiser, er begrüße das Wiedererleben des Schützenfestes, da die eifrige Pflege des Schützenwesens dem Patriotismus und der Wehrfähigkeit der Bevölkerung zu gute komme. Am Nachmittage kehrte der Kaiser nach Wien zurück.

Budapest, 9. Juni. Der „Magyar Szó“ veröffentlicht ein längeres Interview mit einer Persönlichkeit, welche die Intentionen der maßgebenden Kreise in der auswärtigen Politik am gründlichsten kennt. Auf die Frage nach der Wirkung der ungarischen Ostruktion auf die auswärtigen Verhältnisse lautete die Antwort folgendermaßen: Den Pressäußerungen sei zu entnehmen, daß die Ostruktion in den befreundeten Staaten schwere Bedenken erwecke; Kroatischen gehen Ungarn mobil, die italienische Irredenta gegen Serbien; die italienische Irredenta sei besonders gefährlich, weil man niemals sicher sei, ob die Irredenta die italienische Regierung nicht noch zwingen werde, aus dem Bündnis auszutreten und sogar Serbien gegenüberzutreten. Über die Mittel befragt, normale Verhältnisse herzustellen, meinte der Gewährsmann des „Magyar Szó“, die Opposition möge mit politischer Besonnenheit ihre Forderungen formulieren, so daß man mit ihr verhandeln könne. Eine Regierungskrise werde keine Lösung bringen. Sollen diese unter allen ungarischen Staatsmännern am meisten mit der Opposition in Fühlung. Würde die Opposition erklären, daß sie einer anderen Persönlichkeit die Zugewandtheit machen würde, welche sie Sessel verweigere, so wäre erwiesen, daß mit der Opposition kein sachliches Ziel verfolgt werde. — Das „Ungar. Telegr.-Korresp.-Bureau“ wird von kompetenter Stelle zu der Erklärung ermächtigt, die Annahme, der Gewährsmann des in der letzten Nummer des „Magyar Szó“ erschienenen Interviews sei der gemeinsame Minister des kühnen Grafen Goluchowski, sei völlig unbegründet. Somit müsse der Vorwurf, es habe seitens des Ministers des kühnen eine unbedachte Einmischung in die inneren Angelegenheiten Ungarns stattgefunden, als gegenstandslos zurückgewiesen werden.

Rußland.

Kiew, 9. Juni. Als gestern der Chef des hiesigen Gendarmeriebezirks General Novitski, eine politische Verhaftete, die jüdische Hebamme Frankin verhörte, stürzte diese plötzlich mit einem in ihrem Gewande verborgenen gehaltenen scharf geschliffenen Messer auf ihn los und brachte ihm eine Wunde dicht bei der Halsschlagader bei, ohne ihn jedoch ernstlich zu verletzen.

Turkei.

Konstantinopel, 9. Juni. Der Rhedee hat auf der Fahrt hierher an Bord des Dampfers „Makrussa“ die Einfahrt in die Dardanellen vollzogen.

Bulgarien.

Sofia, 9. Juni. Die „Agence Télégraphique Bulgare“ erklärt die Meldung, daß eine aus 1200 Personen bestehende Bande die macedonische Grenze bei Dschumaja überschritten habe, für unbegründet. Angesichts der von den bulgarischen Behörden getroffenen strengen Maßnahmen sei die Überschreitung der Grenze seitens einer derartigen Menschenmenge absolut unmöglich.

Serbien.

Belgrad, 10. Juni. Die auswärts verbreitete Meldung von einer bevorstehenden Aufröhrung der Chronologengelegenheit sowie von der beabsichtigten Verleihung von Titeln und Würden an Mitglieder der Familie der Königin beruht, wie von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, auf müßiger Erfindung.

Montenegro.

Cetinje, 10. Juni. Eine große Anzahl Montenegriner von Gotti-Grubi griffen ein an der Grenze gelegenes Blochhaus der türkischen Militärposten an, töteten mehrere Soldaten, zündeten das Blochhaus an und flüchteten mit ihren Familien und Vieh nach Montenegro. Die montenegrinische Regierung hat die Worte, die Flüchtlinge zu benachdigen und ihnen die Rückkehr in ihre Heimat gestattet zu wollen.

Portugal.

Lissabon, 9. Juni. Das amerikanische Geschwader hat heute Lissabon verlassen und begibt sich nach Norden.

Großbritannien.

London, 10. Juni. Wie der „Times“ aus Valparaiso gemeldet wird, ist jetzt festgestellt worden, daß bei den Maschinen eines Dampfers in dem Hafen von Valparaiso irgend etwas in Unordnung gebracht worden ist, und zwar vermutlich durch Anarchisten, von denen dort ein bekannter Führer die Agitation betreibt. Dies erklärt jedenfalls auch die Tatsache, daß die Maschinen des Dampfers „Arequipa“ in der Nacht, in welcher der Dampfer sank, nicht gleich funktionierten. Der Gerichtshof hat gefunden, daß in der Tat ein Hindernis vorhanden gewesen ist.

Asien.

Peking, 9. Juni. Die ausgedehnten Gebäude des Steueramts und des Ritenamts, die an den Stadtteil mit den fremden Gesandtschaften grenzen, wurden heute von einer Feuerbrunst heimgejuchet, die die Gebäude des Steueramts, in denen 4 Millionen Taels aufbewahrt waren, völlig vernichtete. Die ausländischen Truppen, welche angesichts der gänzlichen Unzulänglichkeit der chinesischen Feuerwehr hilfreich eingriffen, rissen das Gebäude des Ritenamts ein, um ein Ubergreifen des Feuers zu verhüten.

Afrika.

Pretoria, 9. Juni. Der Gesetzgebende Rat nahm heute Nachmittag einstimmig den Antrag an, den Dingaanstag als Feiertag mit in die Liste der öffentlichen Feiertage aufzunehmen. Die holländischen Mitglieder dankten den übrigen herzlich für dieses Zeichen von Entgegenkommen und sagten, dies müsse mehr als alle Reden über eine Ausöhnung.

Amerika.

Washington, 9. Juni. Die dem Kontradmiraal Sumner gegebenen Anweisungen, mit dem südatlantischen Geschwader nach Valparaiso zu gehen, wo nach Berichten des dortigen amerikanischen Konsuls Unruhen ausgebrochen waren, sind zurückgezogen worden, da der amerikanische Gesandte in Chile ein solches Vorgehen für unnötig erklärt hat.

Gerichtssaal.

Bromberg, 10. Juni. Wegen Pressbergehens hatte sich gestern der frühere Redakteur der „Dtsch. Presse“, Herr Singer, gegenwärtig in Berlin, vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Dem Anklagebeschluss lag folgender Tatbestand zu Grunde: In Nr. 21 des Jahres 1903 der „Dtsch. Pr.“ erschien ein Bericht über den Transport von acht Gefangenen, von denen einer unterwegs die Flucht ergriff. Es war nun in dem Bericht auf Grund der Befundungen von Augenzeugen gesagt worden, die Transporteure seien dem Flüchtling nachgelaufen und hätten ihn mit ihren Stöcken zu Boden geschlagen. (Die Namen der beiden Transporteure waren in dem betreffenden Artikel nicht genannt.) Weiter war noch die Behandlung, welche die beiden Wärter dem an Boden liegenden Gefangenen zuteil werden ließen, einer Kritik unterzogen und gesagt worden, daß die Zuschauer ihrer Empörung darüber Ausdruck gegeben hätten. Durch diese Darstellung hatten sich die Führer des Transports, die Nachwachtmänner Both und Lassa, beleidigt gefühlt und Strafantrag gegen Redakteur S. gestellt, welcher für den lokalen Teil der Zeitung verantwortlich zeichnete. Bei seiner Vernehmung in der gestrigen Verhandlung erklärte der Angeklagte S., daß sein Gewährsmann der ebenfalls an der „Dtsch. Presse“ angestellte Korrektor R. sei und daß er nach Lage der Sache keinen Augenblick an der Richtigkeit der geschilderten Tatsachen habe zweifeln können. Er habe daher durchaus im guten Glauben gehandelt, als er die Notiz aufnahm; eine Beleidigung der genannten Transporteure habe ihm absolut fern gelegen, zumal er diese gar nicht kenne. — Wir wollen uns im Folgenden auf die Wiedergabe der wichtigsten der in der Verhandlung zu Tage tretenden Momente beschränken. Der Gewährsmann des Angeklagten erklärte bei seiner Vernehmung, daß die Hauptzeugin, die Wirtschaftlerin Wilecki, ihm den fraglichen Vorgang am selben Tage noch genau in derselben Weise geschildert habe, wie er in der Zeitung dargestellt ist. Vor allem habe sie mit großer Bestimmtheit behauptet, der Gefangene sei auch dann noch geschlagen worden, als er schon am Boden lag. Als R. sie dann eindringlich darauf hinwies, daß sie vielleicht in die Lage kommen würde, ihre Befundung vor Gericht zu vertreten, daß sie das Gesagte eben mit ihrem Eide bekräftigen müsse, erklärte die Zeugin mit aller Entschiedenheit, daß sie es jederzeit mit gutem Gewissen bekräftigen könne. Auf den Gewährsmann mußte die Befundung der B. sonach einen absolut

glaubwürdigen, überzeugenden Eindruck machen. Auch als dann die Strafverfolgung gegen S. eingeleitet worden war, verbarnte die genannte Zeugin auf wiederholtes Befragen, das letztemal kurz vor der getrigen Verhandlung, unentwegt dabei, daß sie nur die Wahrheit gesagt habe und jedes Wort aufrechterhalte. Außerdem habe die B. noch über Äußerungen des Wileckis anderer Personen, die in ihrer Nähe waren, berichtet. Trotzdem gestaltete sich die Aussage dieser Zeugin in der Verhandlung für den Angeklagten nicht günstig; sie wurde in ihren Befundungen unsicher und mußte sich schließlich auf eindringliches Befragen dahin beschränken: „glaube gesehen zu haben“, daß der Flüchtling auch noch, am Boden liegend, gestochen worden sei. Im weiteren berichtet der Gewährsmann des Angeklagten über seine bei dem ebenfalls als Zeugen vorgeladenen Restaurateur Wiener eingezogenen Recherchen. Dieser (N.) hat ihm mitgeteilt, daß er gesehen habe, wie dem Gefangenen die Fessel am Handgelenk so stark angezogen wurde, daß er sich weinend zu Boden geworfen habe und der Zeuge sich veranlaßt sah, seiner Erregung darüber in lauten Rufungen an die Transporteure, den Mann doch menschlich zu behandeln, Luft zu machen. Als der Vorsitzende diesen Zeugen nun befragte, ob die obige Darstellung auf Wahrheit beruhe, erklärte Herr Wiener, er könne seine damaligen Äußerungen nur als „allgemeine Reden am Rempeltisch“ charakterisieren, denen also nicht so großes Gewicht beizulegen sei. — Was nun die Aussagen der ebenfalls als Zeugen geladenen Transporteure anlangt, so erklären diese, daß sie den Gefangenen, als er wieder in ihrer Gewalt war, nicht geschlagen hätten. Das Blut, von dem sein Gesicht bedeckt war, habe von einem Schläge hergerührt, den er erhalten, als er noch auf der Flucht begriffen war.

Auf Grund der anfangs also so fidele Befundungen der Hauptzeugin glaubten der Angeklagte wie sein Gewährsmann ihren Standpunkt dahin wahren zu dürfen, daß sie beide im besten Glauben gehandelt hätten und ihnen nach ihrer festen Überzeugung ein leichtfertiges Verfahren nicht vorgeworfen werden könne. Der Vorsitzende des Gerichtshofes, Landgerichtsdirektor Schatz, bezeichnete die Aussagen der Hauptzeugin B. als müßiges Weibergeschwätz. Der Gewährsmann hätte sich von der Wahrheit besser überzeugen müssen, da ihm bekannt sein müsse, daß die Frauen nicht so klar und logisch denken könnten wie die Männer und auf ihr Geschwätz deshalb nichts zu geben sei. Die Presse sei nicht dazu da, Reuten die Ehre abzuschneiden. Vom Angeklagten wie seinem Gewährsmann wurde diesen und ähnlichen Vorhaltungen gegenüber mit Entschiedenheit betont, daß ihnen selbst wie ihrer Zeitung eine solche Absicht durchaus fern liege. Bei der großen Hast, mit der eine Tageszeitung arbeiten müsse, sei es nicht möglich, daß die Redaktion jeden einzelnen Bericht auf seine Richtigkeit prüfen könne. Und selbst bei der größten Vorsicht seien Irrtümer nicht absolut zu vermeiden. Wenn aber mal ein irriger Artikel aufgenommen worden sei, dann werde eben eine Berichtigung gebracht und damit sei die Sache über die Welt geschafft.

Der Angeklagte, welcher sich selbst verteidigte, führte, als er nach Stellung des Strafantrages seitens des Staatsanwalts das Schlußwort erhalten hatte, aus, wenn auch die beiden Hauptzeugin (Restaurateur Wiener und Wirtschaftlerin Wilecki) ihn im Stich gelassen hätten, habe er doch aus der ganzen Verhandlung die Überzeugung gewonnen, daß seitens der Transporteure nicht ganz so verfahren worden, wie es sein sollte. Naturgemäß könne jemand, der selbst aktiv bei einem so aufregenden Vorgang beteiligt gewesen sei, wie die Transporteure, später einen so sachlichen und objektiven Bericht über die Einzelheiten nicht abgeben, wie ein unbeteiligter Zuschauer. Jedenfalls sei es nicht ausgeschlossen, daß ein oder einige Schläge mehr gefallen seien, als unbedingt notwendig gewesen wären. Redner weist nochmals gegenüber den vom Vorsitzenden gemachten Vorhaltungen betreffs Leichtfertigkeit und Unvorsichtigkeit auf die Schwierigkeiten hin, mit denen eine Tageszeitung in gedachter Hinsicht kämpfen müsse. Die Zeiter und auch die Herren vom Gericht würden wohl schwerlich mit dem Inhalt der Zeitung zufrieden sein, wenn letztere nur Artikel enthalte, von deren Wahrheit sich der Redakteur persönlich überzeugt habe. Die „Dtsch. Presse“ stehe nicht in dem Maße, ein Revolverblatt zu sein; sie habe noch nie jemand wissentlich beleidigt. Redner betont nochmals, daß auch im vorliegenden Falle von einer absichtlichen Beleidigung nicht die Rede sein könne und daß er sich durch die Bereitwilligkeit der Hauptzeugin, ihre Befundung zu beschwören, gedeeht fühlen mußte. — Der Gerichtshof gelangte trotz allem zu einer Verurteilung des Herrn S. In seiner Urteilsbegründung führte der Vorsitzende aus, daß das Gericht zwar nicht der Ansicht sei, daß die Absicht einer Beleidigung vorliege, daß aber trotzdem auf eine Geldstrafe von 100 Mark und Publikation des Urteils habe erkannt werden müssen. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Staatsanwalt Maurer, hatte drei Monate Gefängnis beantragt.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 11. Juni.

* Spielplan der Sommertheater. Im Elbiumtheater geht heute zum letzten male die Novität „Die Ebstochter“ in Szene, und morgen am Freitag folgt zum letzten male zu ermäßigten Preisen Tschegorows „Djagot“. Am Sonnabend wird als zweite vollständige Vorstellung zu kleinen Preisen der 4aktige Schwanz „Die goldene Spinne“ von Schönthan gegeben, während am Sonntag als zweite Novität in dieser Saison „Sanatorium Siebenberg“ Volksstück in 5 Akten von W. Ronge zur Aufführung kommt. — In Payers Etablissement bleibt das Sommertheater heute (Donnerstag) Abend geschlossen; dagegen findet im Garten großes Militärfest der ganzen Kapelle des 14. Infanterieregiments statt, welches um 8 Uhr seinen Anfang nimmt. Um 9½ Uhr wird auf dem großen Ausstellungspalast vom Protektor Herr Podschum das erste diesjährige Konzert der „F. u. E.“ eröffnet. Das von Herrn Kgl. Musikdirektor Nolte aufgestellte Konzertprogramm ist sehr gewähltes ist, auch Herr Podschum mit verschiedenen Neuheiten aufwarten wird, verspricht der Abend ein recht interessantes zu werden und kann der Besuch nur empfohlen werden. Am Freitag geht neu einstudiert die Zumpsche Operette „Fratelli“ mit Herrn Otto Nowak in der Titelpartie in Szene,

während am Sonnabend als Volksvorstellung bei kleinen Preisen zum letzten Male der Schwanz „Zwei Wappen“ aufgeführt wird.

* Eine „Generalprobe“ zur Reichstagswahl fand gestern im Ratskeller in der Luisenpark im Eingang gelegenen Weinstube statt. Das sonst feuchtfröhliche Lokal war zu einem amtlich-feierlichen Wahlzimmer umgestaltet worden. Gegenüber dem Eingangstür, nahe der Wand, stand ein Tisch, und auf diesem die hölzerne große Wahlurne, die wie eine Niesenparabulle am oberen Deckel nur einen schmalen Einschnitt hat zur Einlegung der Stimmzettel. Zu der „Generalprobe“ hatten sich die hiesigen Wahlvorsteher eingefunden und nachdem ihnen von Sanjleidirektor Thienell die betreffenden Formulare ausgereicht waren, konnte der Wahlakt beginnen. An dem erwähnten Tische saß Herr Thienell und gab die näheren Erläuterungen. Auf einem zweiten Tische befand sich die Vorrichtung des „Hollerraumes“, wie schon mitgeteilt, eine Holztafel in Halbfreisform. In diesem Tische saß ein Beisitzer des Wahlbureaus, der dem herantretenden Vertreter eines Wählers einen der Wahlumschläge aushändigte. Der Wähler tritt hinter die Holztafel, steckt den Stimmzettel in den Umschlag, tritt dann wieder hervor, begibt sich an den Wahlstisch, nennt seinen Namen, ebent. unter Vorlegung einer Legitimation, und nachdem dieser in der Liste aufgefunden, übergibt er den Umschlag mit dem darin befindlichen Zettel dem Wahlvorsteher, der den Umschlag in die Urne legt. Bekanntlich wird nach dem neuen Wahlreglement die Wahl um 7 Uhr abends geschlossen. Diese klare und unzweideutige Anweisung befragt also, daß nach 7 Uhr Stimmzettel nicht mehr angenommen werden. Bisher wurde bekanntlich um 6 Uhr das Wahllokal, aber nicht die Wahlhandlung selbst geschlossen, sondern die um 6 Uhr anwesenden Wähler noch abgefertigt. Dies ist nach dem neuen Wahlreglement nicht der Fall; vielmehr wird eben um 7 Uhr, gleichviel ob dann noch unabhängige Wähler im Lokal anwesend sind, der Wahlakt geschlossen. Wir richten also an die Wähler den Appell, ihren Wahlakt nicht bis zur letzten Stunde und Minute aufzuschieben, da sie andernfalls gewärtigen können, wegen Verspätung auf die Wahl verzichten zu müssen.

* Der Eisenbahnverein begeht sein diesjähriges Sommerfest in Rinkau nicht am 13., wie gestern berichtet, sondern am 20. Juni cr.

* Der katholische Gesellenverein unternimmt heute Nachmittag einen Ausflug nach der Blumenstraße (Kattau).

* Frohnleichnamstag. Heute am Frohnleichnamstag herrichte vormittags auf den Straßen der Stadt ein festlichbewegtes Treiben, namentlich auf dem Friedrichsplatz und in der Alten und Neuen Pfarrstraße, vor der Jesuitenkirche und der katholischen Pfarrkirche. In der Alten und Neuen Pfarrstraße haben zwei Häuser ihre Fronten von oben bis zum Parterreechoß mit Gurlanden, Teppichen usw. und blau-weißen Fahnen (die päpstlichen Farben) geschmückt, auch Lichter zur Illumination am Abend konnte man hier bemerken. Die Prozession vollzog sich heute Mittag in derselben Weise wie in den früheren Jahren. Sie nahm ihren Ausgangspunkt von der Pfarrkirche, bewegte sich dann durch die Neue Pfarrstraße und die Bärenstraße bis auf den Friedrichsplatz, wo selbst sie in der Jesuitenkirche ihren Abschluß fand.

* Flawo, 8. Juni. (Die anonyme Briefschreiber.) von der wir kürzlich ausführlich berichteten, dauert hier fort. Es wird nachts ans Fenster geklopft, und beim Nachsehen findet man jedesmal einen anonymen Brief vor. Sowie auch aufgepaßt wird, eine Person hat man noch nicht bemerkt. Der letzte, in der Nacht zum Sonntag in die Hände der Großmannschen Familie getommene Brief enthält haarsträubende Drohungen und Beschimpfungen. Der Brief ist der Staatsanwaltschaft zugesandt worden.

Letzte Drahtnachrichten.

(Siehe auch an anderer Stelle.)

Marzelle, 11. Juni. Der Prokurator der Republik hat eine Untersuchung über die Ursache des Zusammenstoßes des „Sibon“ mit dem „Zulair“ angeordnet. Der Ministerpräsident wies den Angehörigen der Verunglückten 15 000 Frs. aus dem Budget des Ministeriums des Innern zu.

London, 11. Juni. Die Regierung von Westaustralien unterrichtet in einem Telegramm an Chamberlain lebhaft dessen Vorschläge.

London, 11. Juni. (Unterhaus. Fortsetzung.) Im weiteren Verlaufe der gestrigen Debatte unterhielten verschiedene Ministerielle das Amendement Chaplin anderer Minister sprachen sich, während sie gegen das Amendement opponieren, günstig über die Entstehung neuer Unternehmungen durch das englische Finanzsystem aus. Ein anderer Teil der Ministerielle opponiert gegen das Amendement und befürwortet das jetzige System.

Beni-Abi, 11. Juni. Der Bevölkerung von Fzig wurde die Forderung Frankreichs mitgeteilt und eine Frist von 24 Stunden zur Beantwortung gewährt.

Drau, 11. Juni. (Sabameldung.) Die Stämme Duhida, die Anhänger des Präsidenten sind, sind von dessen Untätigkeit übermüdet. Die marokkanische Regierung verücht, sie von ihm abwendig zu machen. Wenn der Präsident nicht schleunigst angriffsweise vorgeht, ist die Beendigung des Aufstandes vorauszusehen.

New-York, 11. Juni. Ein Telegramm aus Curaçao befragt General Matos und andere Führer der venezolanischen Aufständischen sind nach vier-tägiger Fahrt im offenen Boot vollkommen entkräftigt dort angekommen. Der größte Teil der Aufständischen ist gefangen genommen worden. Die venezolanische Revolution sei beendet.

Briefkasten.

Anonyme Einsendungen und Anfragen können wir, wie mehrfach bereits mitgeteilt, nicht berücksichtigen.

Handelsnachrichten.

Bromberg, 11. Juni. Ankl. Handelskammerbericht. Weizen 160—165 M., feinstes über Notiz, — Roggen nach Qualität 120—125 M. — Gerste nach Qualität 118—124 M., Branntwein ohne Handel. — Erbsen: Futtererbsen 125—132 M., Kocherbsen 145—158 M. — Hafer 124—132 M.

Er mordung des serbischen Königspaars.

Ein entsetzliches Ereignis wird aus Belgrad gemeldet: Durch eine Militärevolution ist heute Nacht das serbische Königspaar, Alexander und Draga, sowie der gegenwärtige Ministerpräsident und ein früherer Kriegsminister durch Mord beseitigt worden. Das fürchterliche Ereignis wird uns durch folgendes Telegramm gemeldet:

Belgrad, 11. Juni. Eine in den Straßen angeschlagene Proklamation teilt mit, daß heute Nacht König Alexander von Serbien und Königin Draga erschossen worden seien. Eine neue Regierung sei gebildet und die Verfassung vom 6. April 1901 wieder in Kraft gesetzt worden. Die Volksvertretung ist zum 15. Juni einberufen worden. Es folgen die Unterschriften der neuen Minister. Die Beseitigung der Regierung ist vom Heere ausgeführt. Außer dem Königspaar sind der Ministerpräsident, Generaladjutant Petrowitsch und der frühere Kriegsminister Pawlowitsch erschossen worden. Das Ereignis wird ruhig aufgenommen. Die Leichen des Königspaars sind im Konak (Königspalast) geborgen. Der Vorgang spielte sich um 10 1/2 Uhr und 2 Uhr nachts ab.

Daß die innerpolitischen Verhältnisse Serbiens eine ununterbrochene Krise darstellten, war der Welt bekannt; aber schließlich handelte es sich um einen halb zivilisierten, halb asiatischen Staat, in dem das politische Leben naturgemäß nicht in den westeuropäischen konstitutionellen Formen, sondern in allerhand Staatszügen seinen Ausdruck findet, die weder die Landesbewohner noch das Ausland sonderlich zu alterieren pflegten. Die Katastrophe in Belgrad kommt daher wie ein Blitz aus heiterem Himmel; nichts hat sie angekündigt, kein außergewöhnlicher Vorgang der letzten Tage und Wochen darauf vorbereitet. Das Geheimnis der Verschwörer ist also gut gewahrt worden; denn daß es sich um ein von langer Hand vorbereitetes Komplott handelt, geht aus der Tatsache hervor, daß die Verschwörer sofort nach vollzogener Tat mit einer neuen Regierung auf dem Plan erschienen.

Ob die Republik proklamiert werden soll, oder ob die Karageorgiewitsch zur Regierung berufen werden sollen, oder ob das Belgrader Drama von heute Nacht nur die Einleitung bildet zum Bürgerkrieg und also zu neuem Blutvergießen, kann heute ebenso wenig entschieden werden, wie die Frage, welche Folgen das Ereignis für die Wirren in Mazedonien und die künftige Politik der europäischen Großmächte nach sich ziehen wird.

Wie sehr sich auch für die Opfer der Katastrophe das menschliche Mitgefühl regen mag, eines muß gesagt werden, daß König Alexander das Opfer geworden ist seiner selbst, seiner Staatsstreiche und Gewaltaakte. Zu seiner Entschuldigung kann nur geltend gemacht werden, daß er als Knabe auf den Thron kam, und daß ihn niemand zur Seite stand, der ihn beraten hätte.

Alexander I., König von Serbien, Sohn des Königs Milan und dessen Gemahlin Natalie, wurde am 14. August 1876, geboren. Durch Abdankung Milans kam er am 6. März 1889 auf den serbischen Thron und wurde am 2. Juli zu Kraljevo gekrönt; während seiner Minderjährigkeit regierte eine Regentschaft von drei Mitgliedern. Vor einigen Jahren heiratete Alexander die ehemalige Hofdame seiner Mutter, Draga. König Milan ist vor wenigen Jahren in Wien gestorben, die Königin Natalie lebt in Frankreich, zumeist in dem Seebad Biaritz am Biscanischen Meerbusen.

Über die Katastrophe, die an Schrecklichkeit alle sensationellen Vorgänge auf den Balkanländern, wie die Entführung des Vattenbergers, die Ermordung Stambulows, in den Schatten stellt, liegen noch die folgenden ergänzenden Meldungen vor:

Köln, 11. Juni. Nach weiteren der „Köln. Volksztg.“ zugegangenen Privattelegrammen aus Belgrad sind außer dem König Alexander und der Königin Draga und den Brüdern der Königin auch noch der Minister Nowakowitsch sowie andere Hofleute ermordet worden. Der Militärkordon um das Palais verweigert jedem den Zutritt.

Belgrad, 11. Juni. Die veröffentlichte Proklamation hat folgenden Wortlaut: In das serbische Volk! Heute Nacht wurden der König und die Königin erschossen. In diesem ersten schicksalsschweren Augenblick haben sich die Freunde des Vaterlandes und des Volkes geeinigt und eine neue Regierung gebildet. In dem die Regierung dies dem serbischen Volke bekannt gibt, ist sie überzeugt, daß das serbische Volk sich um sie scharen und dazu verhelfen werde, im Lande wieder Ordnung und Rechtsherheit aufrecht zu erhalten. Die Regierung verlaßt sich hiermit, daß vom heutigen Tage ab die Verfassung vom 6. April 1901 in Kraft tritt. Die durch die Proklamation vom 24. März aufgehobene nationale Volksvertretung wird für den 15. Juni in Belgrad einberufen. Es folgen die Unterschriften der neuen Minister. Diese sind Jovan Avakumowitsch, Ministerpräsident ohne Portefeuille, Lubomir Kaljenowitsch, Minister des Äußeren, Stojan Protitsch, Minister des Innern, Georg Gentschitsch, Handelsminister, General Lubomir Tanasowitsch,

Kriegsminister, Bojeslaw Welskowitz, Finanzminister, Oberst Alexander Madin, Minister für Bauten, Professor Lubomir Schindkowitz, Justizminister. Die Straßen durchwog eine große Menschenmenge. Die ins Ministerium des Innern fahrenden neuen Minister werden mit beifälligen Zurufen begrüßt.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 11. Juni.
Kirchliches. Gestern fand in der Sakristei der evangelischen Pfarrkirche eine Sitzung der kirchlichen Körperschaften statt. Es erfolgte zunächst die Wahl zweier Abgeordneten zur Kreisynode anstelle der Herren Abt und Dr. Guttman. Gewählt wurden die Herren Landmesser Besser und Geheimer Justizrat Weder. Demnächst wurden 100 Mark zu einer niedrigen Umwälzung des Hofenplatzes vor dem Totengräberhause des neuen Kirchhofes und 20 Mark zur Beschaffung zweier Balken zum Absteifen der Grabenfassungen bewilligt. Die Versammlung war ferner damit einverstanden, daß die alten Pfarrkirchengloden geschenktweise der Gemeinde Dielst überlassen werden und bewilligt schließlich 187,55 Mk. zur Herstellung von Zementplatten auf dem Bürgersteige vor dem Siegenhause.
Der Termin zur Ermittlung des amtlichen Ergebnisses der Wahl für den Stadt- und Landkreis Bromberg ist auf Sonnabend, 20. Juni d. Js., vormittags 11 Uhr, in dem Sitzungssaale des Kreis-Ausschusses hier selbst anberaumt worden. Der Zutritt ist jedem Wähler gestattet.

Zorn, 8. Juni. (Friede und Reichthum.) Als gestern der Veronesenzug Dr. Enlaunemark in die Nähe des Ortes Radomno kam, bemerkte der Lokomotivführer mitten zwischen dem Schienengleise einen Sittenjungen mit einer Peitsche in der Hand stehen. Der Lokomotivführer ließ die Dampfpeitsche verschiedene Male ertönen und den Zug langsamer fahren. Der Junge rührte sich aber nicht vom Geleise. Hierauf wurde der Zug kurz vor dem Jungen zum Stehen gebracht. Als nun das Eisenbahnpersonal sich des Störenfriedes bemächtigen wollte, drohte derselbe mit seiner Peitsche und lief, Schimpfworte ausrufend, von dannen.

Letzte Drahtnachrichten.

London, 11. Juni. (Unterhaus.) Im weiteren Verlauf der Debatte ergreift Balfour das Wort und erklärt, die gemeinsame Verantwortlichkeit der Minister sei erforderlich, nicht aber stets die Gleichmäßigkeit ihrer Äußerungen. Er mache sich keinen Vorwurf, daß er eine Erklärung über die großen fiskalischen Probleme nicht abgebe. Er glaube nicht, daß das vor Jahren eingeführte Finanzsystem ewig in Kraft bleiben müsse. Er wünsche aber auch nicht eine Rückkehr zu komplizierten Karren wie im Jahre 1842. Er habe schon die Nothwendigkeit der Fülle als handelspolitische Waffe betont und erachte auch die Frage einer engeren Vereinigung mit den Kolonien mittels der Zollpolitik als höchst beachtenswert. In der jetzigen Zeit und ihren Umständen müßten die Minister ihre Ansichten im Stillen und Verborgenen um sich greifen lassen, wie Peel und Gladstone es getan haben. Er sei noch nicht in der

Lage, eine abschließende Überzeugung auszusprechen. Die bisherige Politik dürfe nicht ohne vorherige genaue Prüfung verlassen werden, die neuen Probleme müßten bezeichnet werden. Das Haus lehnte mit 424 gegen 28 Stimmen den Antrag Chaplin ab und setzte auf Freitag die zweite Lesung der Finanzbill fest.

Nach Schluß der Redaktion.

Berlin, 11. Juni. Heute früh traf auf dem Bahnhof Friedrichstraße die Leiche des Präsidenten des russischen Ministerkomitees, Durnovo, ein, der auf seiner Badereise von Petersburg nach Wiesbaden begriffen, infolge Gehirnschlages gestorben ist. Die Leiche wird nach einigen Tagen zur Beisetzung nach Rußland geschafft.

Köln, 11. Juni. Ein Privattelegramm der „Köln. Ztg.“ aus Belgrad von heute Vormittag 8 Uhr 20 Min. meldet: Man erzählt sich in Belgrad, König Alexander habe in letzter Zeit in der Tat die Absicht verwirklicht, sich von der Königin Draga zu scheiden. Die Königin habe dies bemerkt und es hintertreiben wollen. Ein hoher Militär habe in vergangener Nacht die Königin gewaltsam aus dem Königspalast entfernen wollen, sei aber auf den Widerstand der Anhänger der Königin gestoßen. In dem erbitterten Gemelch seien alldam beide, der König und die Königin, mit ihren Anhängern gefallen.

Wellington (Neuseeland), 11. Juni. Der Premierminister hielt in Christchurch eine Rede, in der er ausführte, wenn Großbritannien die Erfolge der Kolonien mit Geringfügigkeit aufnehmen, so dürfte es sich nicht wundern, wenn die Kolonien Gegenständigkeitsverträge mit fremden Mächten abschließen.

Kefing, 11. Juni. Der russische Gesandte Lassar hatte heute seit seiner Rückkehr aus Europa die erste Unterredung mit dem Prinzen Uching. Mumm v. Schwarzenstein wurde heute von der Kaiserin Witwe empfangen.

Bunte Chronik.

— Post o. a. Don, 9. Juni. Als der Dampfer „Woskwa“ nach einer Verunglückungsfahrt auf dem Don in Nowo landete, drängte die Menge auf die Schiffbrücke und diese brach durch. Die Zahl der Opfer soll groß sein.

Berlin, 11. Juni, angekommen 1 Uhr 15 Min.			
Kurs vom 10.	11.	Kurs vom 10.	11.
Antilide Notiz	—	Laurahütte	215,40/215,50
Disf. Komm.	184,10/184,20	Mar. Mawla	—
Deutsche Bank	208,25/208,00	Distr. Südbahn	—
Deherr. Kredit	208,20/205,60	Italiener 4%	—
Lombarden	13,20/13,10	Russ. Not.	—
Lenzen: schwach	—	Russ. Anl.	—

Magdeburg, 11. Juni, angekommen 3 Uhr 25 Min.			
Kurs vom 10.	11.	Kurs vom 10.	11.
Kornzuder von 92% Rend.	—	9,30—9,45	9,30—9,45
Kornzuder 88% Rend.	—	—	—
Kornzuder 75% Rend.	—	—	—
Lenzen: matt	—	—	—
Feine Brotraffina	30,20	30,20	—
Gemahlene Raffina m. Faß	29,95	29,95	—
Gemahlene Melis I mit Faß	29,45	29,45	—

Arbeitsmarkt

- Stellen-Gesuche**
(Die einfache Seite kostet 15 Pf.)
Wer Stellung sucht verlangt sofort Wohnen in der Provinz Berlin 20. 35
Zur Kasienführung bei öffentlichen Auktionen suche (1554)
Vertrauensposten.
Wer sagt die Geschäftst. d. Zeit.
Junge Dame sucht Stellung
für Kontorarbeiten. Gefl. Off. u. E. No. 4 a. d. Geschäftst. d. 3. Jg.
Gesunde Amme von logisch zu haben. Fr. Anna Stahne, Gebärdenlehrerin, Bahnhofstr. 65.
Empf. Stütze u. Mädch. r. a. m. gut. 3. Fr. Bertha Zimmermann, Gebärdenlehrerin, Friedrichstr. 29.
Stubenmädchen, Mädchen für Alles empf. Frida Aktories, Stellenvermittlerin, Varenstraße 3.
- Stellen-Angebote**
(Die einfache Seite kostet 15 Pf.)
Cigarren-Vertreter gesucht. Eine etingeführte größere Cigarrenfabr. i. Bünde i. Westf. sucht für den hiesigen Platz und eventl. auch für Westpr. u. Baden einen energischen, bei der Kundenschaft bekannten
Vertreter.
Offerten unter U. A. 1861 an Haasensteln & Vogler, A.-G., Köln.
Jüngerer Techniker
zum 1. Juli eintret. sofort gesucht. F. Welsner, Architekt, Danzigerstraße 16/17.
20 tüchtige Schuhmacher,
1 geüb. Durchnäher (Mansfeld),
3 flotte Zwicker
verlangt per sofort (1561)
Paul Latte, Schuhfabrik u. Besohlanstalt Friedrichstraße 19.
Tüchtiger Stellmacher
sofort gesucht. (1569)
H. Th. Flöther, Bahnhofstraße 18.
Möbel-Fischer verlangt Koeh. Tischlermeister Wallstr. 17.
- 1 Kantinen-Berkauser**
sucht L. Hönke, Elisabethstr. 6a.
3-4 Bäcker
und einen Anschläger verlangt B. Grzesikowski, Tischlerstr. 1483, Polenerstr. 28.
Einige tücht. Drechsler und Polierer
verlangt (68)
E. Jergens, Möbelfabrik, Graudenz.
Einigen tüchtigen Arbeiter,
welcher das Schmelzen gut versteht, u. 5. Töpfer gearbeitet hat, sucht E. Meyer, Töpferstr. Blumenl. 1a
1 Mann z. Grasmäh. m. Sense verl. Maich. 3. S. Zimmer, Thorstr. 43/44
Ein älterer, nüchtern, verh.
- Bierfahrer**
bei gutem Lohn kann sich melden. Brauerei-Niederlage der Brauerei Grünb. Culin Bromberg, Karlstr. 10. Wolff.
Solider Verheirateter
Kutscher,
finderlos, von sofort gesucht. (163)
Lund, Riboniusstr. 6.
welcher
1 j. kräftiger Mann, Lust hat das Molkereifach mit Vollbetrieb zu erlernen, kann sofort eintreten. Dampf-Molkerei, Rintauerstr. 54.
1 Lehrling
sucht (161)
Wiener Bäckerei F. Tomaszewski.
Lehrlinge können sof. eintret. H. Muhme, Schloßmeister.
Ein Sohn anständ. Eltern kann als Fleischerlehrling eintreten. Carl Reock, Friedrichstr. 37.
Ein Sohn anständiger Eltern, der Lust hat Kellner zu lernen, kann sofort eintreten. (169)
Wih. Modrow, Restaurateur.
Kaufbursche gesucht.
Merker, Brüdenstraße 6.
Kaufbursche,
Sohn ordentl. Eltern kann sof. eintreten. Rosenberg, Bahnhofstr. 49.
1 ordentlicher Kaufbursche kann sich melden (1562)
Bahnhofstr. 5, Möbelgeschäft.

Durchaus tüchtige erste Putzarbeiterin
welche geschmackvoll und selbständig garnieren kann, bei hohem Salair gesucht. Off. u. O. M. 608 a. d. Geschäftst. d. 3. Jg. erb.

Tüchtige Verkäuferin
nur wirklich erste Kraft
sucht
Sächsisches Engros-Lager
S. Peiser, (320)
Kurz-, Posamenten-, Weiß-, Wollwaren.

Zuarbeiterin zur Schneiderei sof. verlangt von Schatzschneider, Danzstr. 117. I.

Geübte Näherinnen
für Damen- u. Herrenwäsche suchen in und außer dem Hause sofort Beschäftigung. F. W. Toense.

Wohnungs-Anzeigen

Einige Wohnung
von 3-4 Zimm. u. Zubehör wird zum 1. Oktober gesucht. — Off. u. B. 826 a. d. Geschäftst. d. 3. Jg.

Ein großer Laden
mit auch ohne Wohnung vom 1. Juli evtl. auch früh zu verm. Herm. Wolff, Wollmarkt 3.

Laden nebst Werkstätt
und Lagerräume, in welchem sich die Möbelfabrikation Schmelting befindet, zu vermieten. (155)
Kuhn, Bahnhofstr. 5.

Ein Laden
im Neubau Schwedenhöhe, Schulstr. 15, Ecke Wilmannsbergstr., z. verm. a. Restauration pass. v. 1. Okt. zu verm. (1536)
Wohnung, 3 Z., K., gr. Entr. I. Et. z. 1. 10. z. Hempelstr. 5a.

Einige Wohnung
von 4 Zimmern, Kabinett, Küche und Zubehör, 5 Fenster nach vorn heraus, in der zweiten Etage, ist per 1. Oktober cr. zu vermieten (168)
Bärenstraße 4.
Näheres daselbst im Laden.

2 herrschaftliche Wohnungen
I. u. II. Etage, vollst. renoviert, 5 resp. 6 Zimmer, Badez., reichl. Zubehör, sind zu sofort oder später zu verm. Robert Dietz, Neuer Markt 1.

Wohnungen im Neubau
Schwedenhöhe, Schulstr. 15, Ecke Wilmannsbergstr., i. d. Nähe d. Wasserl., v. 4. 3 u. 2 Z. u. Küche u. Wasserl. u. Ausg., u. fämtl. Zubehör v. 1. Okt. zu verm.

Umzugsh. v. 1. Juli 3 Zimm. u. Zubeh. bez. unter Br. z. verm. Näher. in der Geschäftst. d. 3. Jg. Bhnstr. 33 e. Wohn. 43. v. Hof z. hab.

Kaisertstraße 8,
Wohnungen v. 4 u. 5 Zimmern per 1. August u. 1. Oktober zu vermieten. Näheres bei (168)
R. G. Schmidt, Wilhelmstr. 59.

Danzigerstraße 41
5 Zimmer nebst Zubeh. der Neuzeit entsprechend eingerichtet, v. 1. Okt. zu vermieten. Winnicki.

1 Wohnung 1 Et., 4 Zimm. u. Neuz. entspr., v. 1. Okt. cr. zu haben Thornerstr. 61. — Auf Wunsch kann a. Pferde stall abgegeben w.

Johannisstr. 16, 2. Stock, 43. 3 Zimm. u. Garten v. 1. Oktober z. verm. Leu.

1 Wohnung von 6 und 1 Wohnung von 5 Zimmern nebst Gartenanteil vom 1. Okt. zu vermieten. 1. Kellerwohnung von sogl. od. später. Weihenplatz 5.

Barterre-Wohnung, 3 gr. Zim., Bad, Zubeh., Gart., v. 1. Okt. Br. 600 M., a. B. Berdest. 167) Staber, Wilhelmstr. 29.

Schleusenstraße 3, 1. Schleufe, Wohnung von 4 Zimmern mit Garten u. f. Zubeh. zu vermieten.

Früh. Wohn. m. Balk. v. 5 Z. v. gl. od. 1. 7. — 4 u. 5 Z. 1.10. i. m. Hofe. Schleusenstr. 18. m. elektr. Licht u. Reg. — Mittelstr. 14 u. Bierl. Wohn. v. 1 Et. u. Reg. u. Zub. v. gl. z. verm. C. Andres, Schwedenbg. 106. I.

Herrschastliche Wohnung, 7 Zimmer, Badest., sehr reichl. Zubeh., Garten, z. 1. Okt. zu verm. Rotzoll 1, Hofmannstraße 7.

Herrschastliche Wohnung, 5 Zimm., all. Zubeh. u. Garten, 1. Okt. Albertstr. 7. Götting.

Kröhnerstr. 13, I. Etage, 7 Zimmer, Badez., elegant ausgestattet, per Oktober zu vermieten. M. Saadmann.

1 Part. Wohn. v. 3 Z., Küche m. Kochg., Mo. i. Entr. u. fämtl. reichl. Zubeh., im Gr. v. 1.10.03. v. Mühlbrat, Elisabethstr. 30, P. 112.

Im Neubau Parkstraße 2 herrschastl. Wohnung, von 3 und 4 Zimm. m. reichl. Zubeh., Balkon, per 1. 10. zu verm. Näh. z. erste Alexanderstr. 6, 1 Et. bei Knelke.

Pfotenstr. 28 herrsch. Wohn. nun v. 4 groß. Zim. v. gleich od. später z. verm. Näh. das. 1 Et.

4 u. 5 zimmerige Wohnung, Balkon, mit allem Komfort der Neuzeit eingerichtet, verkehrsgünstig, sofort zu vermieten. Zu erste Schleusenstr., Kirchenstr. 7.

Im Neubau Luisenstraße 36 sind herrschastl. Wohnungen von 4 Zimm., der Neuzeit entspr., z. 1. Oktober zu vermieten. Näh. das.

5 Et., Bad, Loggia, Gart. u. 3. v. Hofmannstr. 9. I. v. 1. 10. 12. 3-5 Uhr. (1884)

Ein Werkstätt nebst Wohn. zum 1. 10. zu verm. Näh. Schleusenstr. 7, Hof r.

Früh. möbl. Zimmer billig zu verm. Viktorstr. 14, 2 Et.

Ein möbl. Zimmer zu verm. 164) Burgstr. 28, am Fischmarkt.

Kauf und Verkauf

Für magnam bonum Speise-Kartoffeln zahlt ich 220 Mk. pro Centner ab allen Bahnstationen.

Aug. Böhnke, Bromberg Jakobstraße 13. (166)

Bitte hierauf zu achten! Für Herren- und Damen-Sachen zahlt die besten Preise (770) D. Felbusch, Krummstraße 5. Bestellungen per Postkarte.

Ein Arbeitspferd geüht Elisabethmarkt 6a.
Für gut abgezogene Sommer-Rehfelle zahlt 1 M. 35 Pf. Lubinski, Wollmarkt 16.
Ein Badewanne w. z. setzen o. kaufen gef. Off. u. G. a. d. Geschäftst. d. 3.

Rittergut gesucht.

In der Nähe von Bromberg wird ein landchaftl. schönes Rittergut mit landesüblichen Gebäuden — Wald — Park, Teichen u. guten Wiesen, weniger Acker, gesucht.

Offerten sind zu richten an das Landwirtschaftl. Anzeigebureau von Moritz Friedländer, Bromberg, Wilhelmstr. 59.

Kleines Haus mit Garten zu kaufen gesucht. Off. unter R. G. 100 a. d. Geschäftst. d. 3.

Geschäftshaus mit vollem Ausbauf, neu, modern gebaut, ca. 5000 Mark Miete, in der Nähe billig zu verkaufen. Offerten u. A. Z. an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Neues Haus, u. Bahnh., für 19000 M., zu verm. J. Barkusky, Bhnstr. 13, II.

Ein neuerbautes Grundst. in Schwedenhöhe, gute Lage, unter günstig. Beding. u. gering. Anzahl. zu verkaufen. Off. unter C. E. 14 an d. Geschäftst. d. 3.

Bauplätze
Danzigerstr. 118, Ecke Weichselstr., sind z. verk. Näheres bei Albert Jahnke, Elisabethstr. 53.

Baupl. i. freier Lage sehr bill. z. verk. Zu erste. Wilhelmstr. 12, I. E.

1 neues erstl. Nußb. Pianino Umstände halber bill. z. verkaufen. Ad. Hoehnel Nachf., Friedstr. 1.

Plüß-Stanfer-Kitt in Zuben und Glasern mehrfach mit Gold- u. Silbermedaillen prämiert, unübertroffen zum Kleben zerbrochener Gegenstände, bei: Bromberg: Carl Wenzel, Detail, Friedrichstr. 64; Dr. Aurel Kratz, Viktoriadg. Jempburg: B. Schultz.

Engros-Depot (146) bei Carl Schmidt, Drog., Bromberg.

Pianos kreuzs., v. 850 M., o. Anzahl. 15 M. mon. franco. 4wöch. Probe. M. Horwitz, Berlin, Neanderstr. 16.

Müller's Locken-Erzeuger kräuselt d. Haar überraschend leicht u. anhalt. zu d. schönsten u. haltbarst. Stirn- u. Schlangen-Locken, sowie Wellenscheitel, s'arkt d. Haar bedient u. gibt ihm Fülle u. Glanz. Fl. 1.50 A. Nurecht dch. Theodor Müller, Posen O. L.



Wagen-Lackier-Anstalt E. Zimmermann

Bromberg Vollständ. Renovierung
Petersonstr. 5. von Kutschwagen. (101)



JASMATZI-CIGARETTEN mit wertvollen Coupons

in den Cigarren-Specialgeschäften erhältlich

Wir versenden kostenlos und portofrei an jedermann
unseren illustrierten Katalog, der 160 verschiedene Gegenstände
enthält, die wir gegen Coupons gratis und franco eintauschen

GEORG A. JASMATZI AKT. GES.
Spezial-Abteilung Dresden-A., Prager Strasse 6

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in G. 232/100 belegene, im Grundbuche von G. 232/100, Band I, Blatt 6, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen der in Gütergemeinschaft lebenden Bonifacius und Dorothea geb. Czajkowski-Losinski'schen Eheleute zu G. 232/100 eingetragene Grundstück, Nr. 6 der Grundsteuerrolle und Nr. 9 der Gebäudesteuerrolle, eine Bauernwirtschaft mit Wohnhaus, 2 Ställen und Scheune (90 Mark Nutzungswert), sowie mit 11 ha 05 a 79 qm Land (83,45 Taler Reinertrag)

am 21. September 1903,
vormittags 10 Uhr,
durch das unterzeichnete Gericht
— an der Gerichtsstelle —
versteigert werden.
G. 232, den 9. Juni 1903.
Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in
Znowrazlaw,

Heiligegeiststraße 27
belegene, im Grundbuche von
Znowrazlaw, Band 43, Blatt 1744
zur Zeit der Eintragung des
Versteigerungsvermerks auf den
Namen der Eheleute Stellmacher-
meister Joseph Fleischer
und Margarethe geb. Kleist
eingetragene

Hausgrundstück

von 7,81 ar Größe, bestehend aus
einem Wohnhaus mit Seitenflügel
und Hofraum, einem Gaststall mit
Balken und einem Stall, Ge-
bäudesteuerrolle Nr. 1110, mit
3969 Mark Nutzungswert, Grund-
steuerrolle Nr. 1640

am 22. Juli 1903,
vormittags 9 Uhr,
durch das unterzeichnete Gericht
— an der Gerichtsstelle — Zimmer
Nr. 36 versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist
am 15. Mai 1903 in das Grund-
buche eingetragen. (12)

Znowrazlaw, d. 23. Mai 1903.
Königliches Amtsgericht.

Kontroversverfahren.

In dem Kontroversverfahren über
das Vermögen des Kaufmanns
Wladislaus Urbanski

zu Znowrazlaw
ist zur Abnahme der Schlussrech-
nung des Verwalters, zur Er-
hebung von Einwendungen gegen
das Schlussverzeichnis der bei der
Verteilung zu berücksichtigenden
Forderungen, — und zur Be-
schlussesfassung über die nicht
verwertbaren Vermögens-
gegenstände, — und über die
Erhaltung der Anlagen und die
Gewährung einer Veranlagung an
die Mitglieder des Gläubigeran-
schusses, der

Schlusstermin

auf den 16. Juli 1903,
vormittags 10 Uhr,
vor dem Königlichen Amtsgerichte
hier selbst bestimmt.

Znowrazlaw, den 8. Juni 1903.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung

Im Handelsregister A Nr. 54
ist bei der Firma

Stachowski, Litwinski
eingetragen worden:

Sp. 3. Bezeichnung der persönlich
haftenden Gesellschafter:
1. der Kaufmann Kasimir
Hoffmann,
2. der Kaufmann Waclaus
Mikietynski,
beide von hier.

Sp. 6. Rechtsverhältnisse:
Offene Handelsgesellschaft.
Die Gesellschaft hat am
15. September 1902 begonnen.

Mogilno, den 6. Juni 1903.
Königliches Amtsgericht.

Elektrisch.
Bromberg, Karlstraße 5. (150)
Pofen, Baderstraße 17.
Danzig, Fleischerstraße 65.
Königsberg, Borber Vorstadt 2.
— Prospekte umsonst. —

Silberne Medaille.

J. Grünenwald's Möbel-Fabrik,
Bromberg, Mittelstrasse No. 3
empfehlen
Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren.
Gute, solide Arbeit.
Lagerraum: Mittelstrasse No. 6.
Verkaufslokal: Mittelstr. 3.

Gras-
Verpachtung.
Den diesjährigen
ersten Grasschnitt
meiner ca. 100 Morgen
großen vorzüglichsten
Niederunger
Wiesen
zu Gräg a. B.
werde ich am
Sonntag, d. 14. Juni c.
von 12 Uhr mittags ab,
an Ort u. Stelle im Guts-
hause in abgetrockneten und
numerierten Parzellen ver-
pachten. (164)

Moritz Friedländer
Bromberg.

Schuldringe
Origin. Kiel, gestricke
u. alle ander. Facons
empfehlen sehr billig
in bester Qualität
Gustav Abicht, Bromberg
Neue Marktstraße 3.

Trau-Ringe
in allen Breiten u. Fein-
gehalten. massiv Gold
schon v. 4 Mk. an empf.
Ad. Hoehnel Nachf.
130 Juwelier, Friedrichstr. 1.

Zur Probe! Beste Kaffeemühle
der Welt!
empf. geg. Wasser od. vorch. Kaffee: Früh
Sammerhahn, Fische, Solingen. Stahl-
warenfabrik u. Verfab. Diamantfabrik
Kaffeemühle Nr. 2. — best. Silberhahn
Nr. 2. — mit Stahl-
Streichmesser mit
Brot Nr. 1, 30.
Mittel u. Hart 4
0,50, Silber 0,25.
Wahlstraße 2, 50.
Kompl. Kaffeemas-
chine in feinem
Form Nr. 3. Rata-
lung mit über
3000 Gegenständen wie: Messer,
Scheren, Seifen, Zahnen, Leber, Gold-
u. Silberwaren, erhält jeder seco. um-
sonst. Bitte zu verlangen. Zur Wieder-
verkauf bester Beschaffenheit.
— Nachdruck verboten.

Reparaturen u. Neubauten
an Strohh. u. Pappb. führt bill.
u. gut aus Goerke, Elisabethstr. 11.

Henkels
Bleich-Soda
Tägl. frische Feinfein zu
haben. Zu erfragen i. d. Geschft.

Hierdurch mache ich ergebenst bekannt, daß ich mit
dem heutigen Tage mein
Expeditions- u. Möbeltransportgeschäft
den Herren Gebrüder
Rudolf u. Albert Rabe
verkauft habe. (168)
Bromberg, den 10. Juni 1903.
Carl Feyerabend, vorm.:
Julius Rosenthal Nachf.
Inhaber Max Machowicz.
Begnuehmend auf obige Annonce erlauben wir
uns die ergebene Mitteilung, daß wir das
Expeditions- u. Möbeltransportgeschäft
des Herrn Max Machowicz in Firma Carl Feyerabend,
vorm. Julius Rosenthal Nachf. mit dem heutigen
Tage übernommen haben und bitten wir das Vertrauen,
welches unserem Herrn Vorgänger zuteil geworden, auch
gütigst auf uns zu übertragen.
Carl Feyerabend, vorm.:
Julius Rosenthal Nachf.
Inhaber Rudolf u. Albert Rabe.
Kontor Löpferstr. 3 u. Elisabethstr. 11.
Fernsprecher Nr. 65 und 121.

LEO BRÜCKMANN
bietet ausserordentlich günstige Gelegenheit
für den Einkauf von erstklassiger Aus-
stattungs-Wäsche, Leinwand, Tischzeugen,
Stickerelen, fertigen Betten und Bettfedern.
Bromberg,
Friedrichsplatz 24/25. Illustrierter Preis-Courant
auf Wunsch gratis.

Columbus Motoren Werke Posen
Columbus Motoren-Werke Posen
Einzige Spezialfabrik des Ostens.
Columbus - Spiritus - Lokomobilen
sind die einfachsten der Welt.
Inbetriebsetzung 5 Sekunden.
Keine Reparaturen. — Keine Konzession. — Geringster Spiritus-
verbrauch. — Probeflieferung. — Zahlungsbedingungen nach Uebereinkunft.
Lieferung kompletter Dreschsätze.

1 Posten
Knaben-Wasch-Anzüge
Blusen
Hosen
hatte Gelegenheit unter Preis ein-
zukaufen und offeriere solche so lange
der Vorrat reicht.
Max Lipowski
Bromberg
Telephon 572. Theaterplatz 3.

Westdeutsche Versicherungs - Aktien - Bank in Essen.
(Feuerversicherung.)
Der Geschäftsführer der Bank ergibt sich aus den nachstehenden
Ergebnissen des Rechnungsabchlusses für das Jahr 1902:
Regebes Grundkapital M. 6.000.000. —
Prämien, Gebühren und Zinsen in 1902. " 4849 2-9. 40
Kapital- und Dispositionsreserve " 716 509. 02
Brandschaden-Reserve für eigene Rechnung " 198 675. —
Prämien-Reserve für eigene Rechnung " 1 385 280. 05
Versicherungen in Kraft Ende 1902 2 247 383 033 M.
Die Gesellschaft versichert Gebäude, Mobilien, Waren, Maschinen
und Vorräte, sowie Gegenstände der Landwirtschaft gegen Brand,
Blitz- und Explosionsgefahren.
Zur Vermittelung von Versicherungen sind stets gern bereit:
Gustav Schmidt, Rentier in Bromberg, Danzigerstraße 131,
Victor von Echaust, " " Gymnasialstraße 3,
Benno Stein, Kaufmann in "Nafel" (Nese),
S. Wruck, Deponist in Wirsitz,
O. Plagens, Kaufmann in Weichenhöhe,
Adolf Werdin, Bauunternehmer in Wilsch,
Theodor Martens, Kaufmann in Schneidemühl,
Carl Gehardt, Bauunternehmer in Kolmar i. P.,
E. Kosch, Bauunternehmer in Fordon,
Paul Kühn, Kaufmann in Labischin,
Otto Krüger, Grundbesitzer in Schubin,
J. Zdrojewski, Wagenbauer in Gnesen,
Simon Engelmann, Kaufmann in Schwarzenau,
sowie die General-Agentur: Carl Beck in Bromberg, Löpferstr. 1. (136)

Erschienen ist
Spezialkatalog für
Brautausstattungen
für komplette Einrichtung
von Schlaf-, Wohn- und Speisezimmer, Salon,
Herrenzimmer und Küche
im Preise von Mark 2400 bis 3500
im recent neuesten Stil.
Fr. Hege
Möbelfabrik und Ausstellungshaus, Bromberg.
Gegr. 1817.
Katalog über Einrichtungen von Mk. 1300 an separat.

Ostseebad Rügenwaldermünde.
Der 3 km von der Stadt Rügenwalde unmittelbar am Ostsee-
strande belegene, mit der Stadt durch regelmäßige Dampfschiffahrten
verbundene Badeort zeichnet sich durch anerkannt starken und häufigen
Waldschlag, sowie billige Wohnungs- und Lebensmittelpreise aus.
Prospecte und Auskunft erteilt der Verband deutscher Ostseebäder,
Berlin, Neustädtische Kirchstraße 15, und
Der Badeverein zu Rügenwaldermünde.

Wetterfester Dachkautschuk,
das Beste und Unentbehrlichste für Pappdächer etc.,
macht auch die älteste und schwächste Pappe wieder unver-
wundlich, absolut wasserdicht u. auf lange Jahre hinaus durch
Witterungseinflüsse unzerstörbar; tropft niemals ab u. bleibt
auch bei grosser Kälte gummiartig elastisch. Jeder Versuch
wird befriedigen. Wetterfester Dachkautschuk stellt sich billig.
als Theer. Lager in den meisten grösseren Städt. Deutschlands
Max Finger & Co., Breslau. (154)
Oel- u. Fettwaaren-Fabrik, Firnis-, Carbolin- u. Pechlederol.

Zum Düffeln
schön ist ein gartes, reines Gesicht,
rothes, jugendfrisches Aussehen,
weiße, sammetweiche Haut und
blendend schöner Teint.
Alles dies erzeugt: Radebeuler
Stechenpferd-Bienenmilchseife
v. Bergmann & Co., Radebeul-Bresden
allein echte Schgum.: Stechenpferd.
à Stück 50 Pf. bei: H. J. Gamm,
Carl Schmidt, Drogerie, Carl
Wenzel u. Arth. Grey, Drog. (122)

Wilhelm Modrows
Restaurant u. Weinstuben
Bahnhofstr. 31a
5 Minuten vom Bahnhof
empfehlen feinen
Frühstückstisch.
Mittagstisch von 3 Gängen
à Convert 1 Mk.
Abendkarte
in groß. Auswahl u. billig. Preisen.
Tägl. im Ansbach Bierbräu
(Lager), Münchener à la Spaten,
Eulmbacher, Drig. Pilsener.
Gut gepflegte Weine.
Um gütigen Zuspruch bitten
Wilhelm Modrow.

DAVID'S
MIGNON-
KAKAO
pr. Pfl. Mk.: 1,60, 1,80, 2,00 u. 2,40
ist das feinste Fabrikat der Neuzeit.
FR. DAVID SÖHNE, HALLE A. S.
Proben mit Angabe nächster Niederlage sendung Kostlos.

Dampf-Brauerei
Grunwald's Erben Nig.
Fernsprecher 106
empfehlen
Bair. Lagerbier
(hell und dunkel)
in Gebinden, Flaschen, Krügen.
Jeden Dienstag und Freitag
vormittags frisches
Doppel-Malz- u. Braunbier.
Jeden Freitag:
Doppel-Weißbier
à Lit. 20 Pf., (90
von 7 Lit. ab frei Haus.

Matjes-Feringe
empfehlen (160)
Robert Pohl.
Empfehle m. selbst gefeltesten
Beereneine, garant. rein,
von angenehm. mild. Aroma:
Johannisbeer-Wein, rot, 60 Pf
" weiß, 70 "
Stachelbeer- " " 75 "
Blaubeer- " " 75 "
162) M. A. I. D. E. K.
Mittelstr. 48, Ecke Blumenstr.

Offerierte frei Haus!
Speisekartoffeln à Zentner
2,00 Mk.
Otto Hansel, Mittelstr. 2.
Das größte Brot
durch Verkaufswagen, Läden
und bin. Verkaufsstellen
liefert frei Haus
Molkerei und Dampf-
Bäckerei (162)
45 Gammstr. 45.

1 Tafelbutter, à Pfd. 1 Mk.,
empf. Ed. Cont, Elisabethstr. 11.
Futterkartoffeln
offeriert (162)
à Zentner mit Mk. 1,30
Otto Hansel,
Mittelstraße Nr. 2.

Hinweis. Unserer heutigen
Zeitung liegt
ausführlicher Prospekt der
Marienburger Jubiläums- (25).
Lotterie bei und sind Lose
à 1 Mark bei dem bekannten
General-Debit Lud. Müller & Co.
in Berlin, Breitestr. 5, zu
haben; in Bromberg bei:
Oscar Bandelow, Wollmarkt 13
und Wilhelmstr. 14.
Lindau & Winterfeld, Theater-
platz 4. (191)
A. Dittmann (Bromg. Tagebl.)
L. Jarchow, Wilhelmstr. 20.
J. Rejewski, Danzigerstr. 6.
Willy Brohmer, Poststr. 2.
A. Hohenstein, Posenerstr. 34.
Richard Grossnickel, Kornmarkt
u. Kaiserstr.-Ecke.
Carl Stenger, Danzigerstr. 160.
Max Ruschke, Elisabethstr. 49.
Hierzu eine Beilage.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 11. Juni.

Reichstagskandidat aller Deutschen für Bromberg Stadt und Land ist Regierungspräsident a. D. v. Tiedemann, Berlin.

Den Eisenbahndirektionen hat der Verkehrsminister für das Etatsjahr 1903 aus dem im Extraordinarium des Etats der Eisenbahnverwaltung für die Vermehrung und Verbesserung der Vorrichtungen zur Verhütung von Schneeverwehungen und Waldbränden vorgesehene Mittel entsprechend Summen zur Verfügung gestellt.

Amliche Bekanntmachungen auf den Bahnhöfen. Im Landtage ist darüber Klage geführt worden, daß auf den Bahnhöfen die Anschläge von Geschäftsanzeigen häufig das Erkennen der amtlichen Bekanntmachungen, insbesondere auch der Wegweiser zu den Wartesälen, zu den Bahnsteigen etc. beeinträchtigen.

Ernennung zum Doktor Ingenieur. Rektor und Senat der Technischen Hochschule in Charlottenburg haben die Würde eines Doktor Ingenieur dem Geheimen Kommerzienrat Jiese, Inhaber der Schichtwerke in Danzig und Elbing, und dem Direktor des Stettiner „Vulkan“, Kommerzienrat Josef Stahl, verliehen.

Geschäftsjubiläum. Am 13. d. Mts. feiert Herr Malermeister Reinhold Ruz, Manerstraße hier selbst wohnhaft, das Jubiläum des 25jährigen Bestehens seines Geschäfts am hiesigen Orte und zugleich sein Meisterjubiläum.

Für das Malergewerbe in Bromberg bestand bisher weder ein Lohnsatz noch eine sonstige Vereinbarung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, jeder gab oder nahm, was ihm paßte, die Arbeitnehmer wußten nie vorher, welchen Lohn sie erhalten würden, die Arbeitgeber waren bei Submissionen und sonstiger Übernahme von Arbeiten nie sicher, ob nicht ein anderer Arbeitnehmer durch Verwendung billiger Arbeitskräfte sie unterbieten würde.

Der Schützenverein begehrt am 20. Juni im Restaurant Schülle sein diesjähriges Sommerfest.

Freische Erdbeeren. Auf dem Gemüsemarkt bemerkte man gestern auf dem Verkaufstande des Kunstgärtner's Sonne aus Groß-Bartlessee schon frühe Erdbeeren, die S. in seinem Garten gezogen hat.

Kafel, 9. Juni. (Konzert.) Gestern fand in der evangelischen Kirche zu Wilhelmstort ein geistliches Konzert zum Besten des Vaterländischen Frauenvereins statt.

besucht; die Preise für Schweine und Rindvieh haben sich nicht geändert. Pferde werden hier bisher gar nicht aufgetrieben, jedoch wollen die Interessenten demnächst die Einrichtung von Pferdewerkstätten beantragen.

U Gnefen, 10. Juni. (Freisprechung angeklagter polnischer Frauen.) In der heutigen Sitzung des Schöffengerichts wurde gegen den Vorstand des hiesigen polnischen „Frauen-Unterrichts-Vereins“ verhandelt, weil er die Statuten des Vereins nur in polnischer Sprache eingereicht hatte und der Aufforderung, die Statuten in deutscher Übersetzung einzureichen, nicht Folge geleistet, sonach auch die nach § 2 des Vereinsgesetzes erforderliche Auskunft nicht erteilt hat.

Witkows, 9. Juni. (Viehrevisoren.) In unserem Kreise sind 17 Herren zu Viehrevisoren ernannt worden. Für die Viehbesitzer, die beim Verkauf von Rindvieh behufs Ausstellung eines Attestes oft weitenwege Wege zum zuständigen Distriktskommissar zurücklegen hatten, bedeutet diese Einrichtung eine große Erleichterung.

L Posen, 10. Juni. (Polnisches.) Eine außerordentliche Zusammenkunft der geistlichen Pastoren der polnischen katholischen Arbeitervereine der Erzdiözese Gnesen-Posen fand heute hier im katholischen Vereinssaal statt.

Rissa i. P., 9. Juni. (Vom Eisenbahzuge überfahren und getötet wurde, dem „Riff. Tagebl.“ zufolge, heute Vormittag der Malermeister Schulz aus Stropfen. S. hatte auf der Station Gellendorf den Zug versäumt und versuchte nun hinter der Station auf den bereits in Bewegung befindlichen Zug aufzupringen.

Ngowo, 9. Juni. (Neue Genossenschaft.) Gestern hat sich hier im Schloße der Königl. Anstiedelungskommission eine „Brennerei-Genossenschaft“ (e. G. m. u. S.) gebildet. Die Genossenschaft soll, wie man dem „Pos. Tagebl.“ schreibt, vorzugsweise aus Anstiedlern bestehen, doch dürfen sich auch Arbeiter anschließen.

Welschen, 9. Juni. (Deutsches Volksfest.) Im deutschen Vereinssaal fand vorgestern ein Volksfest mit Unterhaltungsabend statt, zu dem sich weit über 1000 Personen eingefunden hatten.

Ditrowo, 6. Juni. (Verhaftung.) Der Schäfer Protost aus Stotowo ist verhaftet worden, nachdem er bei einer polizeilichen Vernehmung, der „Pos. Ztg.“ zufolge, eingestanden hatte, jüngst den mit 9000 Mark bei der Provinzial-Feuerlozietät versichert gewesenen großen Schaftall des Rittergutes Stotowo vorfächlich in Brand gesteckt zu haben.

Schroda, 8. Juni. (Tollmut.) Dieser Tage wurde ein Kind des Landwirts Raspszak in Brodowo von einem anscheinend tollwütigen Hund gebissen; daselbe wurde gestern in die Tollwutklinik nach Berlin gebracht.

Graubenz, 9. Juni. (Überfahren.) Von der Straßenbahn wurde der 4jährige Max Dusek, der unmittelbar vor dem Wagen vom Bürgersteig herabgefallen war, überfahren und ihm der Kopf abgerissen. Die bedauernswerte Mutter hatte den Kleinen schon mehrmals von der gefährlichen Stelle weggeholt.

Dirschau, 9. Juni. (Infolgegünstiger Abschluß) mehrerer Zuckerraffinerien Westpreußens ist, wie man dem „Danz. Z.“ schreibt, Aussicht vorhanden, daß dieselben in diesem Jahre den Aktionären eine Dividende zahlen werden, was im vorigen Jahre bei den meisten Fabriken nicht der Fall war, da viele Fabriken mit großen Verlusten zu arbeiten gezwungen waren.

Danzig, 10. Juni. (Ein betäubendes Unglück) hat gestern, wie bereits kurz gemeldet, einen beliebigen Offizier unserer Garnison betroffen. Auf dem Übungsplatz in Hammerstein begab sich vorgestern Abend Hauptmann Weste vom Feldartillerie-Regiment Nr. 72 „Schmiedler“ auf den Abendanstand. Hierbei entlud sich in noch nicht aufgeklärter Weise sein Jagdgewehr, und der Schuß traf Herrn Weste so unglücklich, daß der Tod bald

darauf eingetreten ist. Der Verstarbene war, wie die „Danz. N. Z.“ schreiben, der älteste Hauptmann des Regiments und befand sich dicht vor seiner Beförderung zum Major und Abteilungscommandeur. Das tragische Geschick des jovialen und von seinen Untergebenen hochverehrten Offiziers erregt allseitige Teilnahme.

Uchtkuhnen, 8. Juni. (Nihilistische Schriften.) Auf der von Wirballen nach Wilkowitz führenden Chaussee wurden gestern zwei Kisten nihilistische Bücher konfisziert.

Ullst, 8. Juni. (87. Lebensjahr) vollendete am gestrigen Mittwoch die Besitzerrinne Eilber Jessing in Grüneberg (Kirchspiel Seimrichwalde). Die greise Jubilarin liest noch immer ohne Brille, hört gut und weiß noch vieles aus der guten alten Zeit zu erzählen. Die Hundertjährige hat in ihrem ganzen Leben nie einen Arzt gebraucht.

Kolberg, 9. Juni. (Das schreckliche Unglück) welches kürzlich durch den Einsturz eines im Bau befindlichen Hauses sich ereignete, hat drei blühende Menschenleben gefordert. Drei Brüder wurden von dem eingestürzten Hause verschüttet. Herzzerreißende Szenen spielten sich auf der Unglücksstelle ab, wo die Mutter der drei Verunglückten, sowie die Frauen, die Braut und Umherwände zugegen waren.

Aus Schlesien, 7. Juni. (Ein brennender Frachtwagen) passierte des Nachts die Ortschaft Frauenhain. Der Lenker des Gefährts muß sich eines sehr gefunden Schlafes erfreut haben, denn er merkte erst die Gefahr, als das Feuer seine Kleidung ergriffen hatte. Der angeblich durch Explosion der Wagenlampe entstandene Brand wurde durch Bewohner des Ortes gelöscht.

Bunte Chronik.

Berlin, 9. Juni. Die Rückkehr des preisgekrönten Berliner Lehrergesangsvereins ist in der heutigen Nacht auf dem Anhalter Bahnhof erfolgt. Der Zug, der planmäßig um 12 Uhr 10 Minuten eintreffen sollte, hatte etwa 3/4 Stunde Verspätung. Geduldig hielten die Tausende, die erschienen waren, die Sieger zu bewillkommen, aus, unter ihnen als Vertreter der Stadt Bürgermeister Reide, Stadtschulrat Gerstenberg, Stadtrat Schäfer, Schulinspektor Dr. Fischer, der Berliner Sängerbund intonierte beim Eintreffen des Zuges das herrliche Lied „Gott grüße Dich“. Bürgermeister Reide sprach dann herzliche Worte des Willkommens an den Berliner Lehrergesangsverein, die in ein Hoch auf den Kaiser ausliefen. Der Vorsitzende des Berliner Lehrervereins, Köhl, brachte den Sängern ein donnerndes Hoch. Den Dank vom Berliner Sängerbund sprach der Vorsitzende Geheimrat Mähling aus. Die vereinigten Sänger stimmten nun unter großer Begeisterung das Nationalhymne „Deutsche Lied“ an. Unter Musikbegleitung verließen die freudig Erregten, mit dem Dirigenten Prof. Felix Schmidt an der Spitze, der die Siegesfahne trug, den Perron. Vor dem Bahnhof, wo Laufende, die nicht mehr Fuß faßten, warteten, wurden den Sängern begeisterte Ovationen dargebracht. Der allgemeine Jubel klang dann aus in das von der Menge gesungene Lied „Deutschland, Deutschland über alles“.

Berlin, 10. Juni. Das Befinden der in der Charité beobachteten Personen, die aus Anlaß des vorgekommenen Pestalles in den Baracken isoliert gehalten werden, ist nach wie vor ein gutes. Zwischenfälle irgend welcher Art haben sich nicht ereignet, und die Gefahr einer Weiterverbreitung der Seuche darf als erloschen angesehen werden. Die isolierten Personen werden jedoch noch strengstens von der Außenwelt abgeschlossen. Im Verwaltungsgelände der Charité ist eine ständige Polizeiwache, bestehend aus einem Wachtmeister und 10 Schutzleuten, eingerichtet, die Tag und Nacht Patrouillengänge um die Baracken machen. Die Entschädigung an alle diejenigen, die durch den Pestfall Schaden erlitten haben, hat die Stadt Charlottenburg zu zahlen, die den Dr. Sachs nach Berlin geschickt hat. Am Mittwoch wurden die Infektionsbaracken 4 und 6, die gleichfalls isoliert waren, weil die in Beobachtung genommenen Personen vorher hier verkehrt hatten, für Besucher freigegeben. In den Abwehrmaßregeln sei noch mitgeteilt, daß auch die Frau des Aufnahmeprüfers unter Beobachtung steht. Die Frau mußte am Morgen nach der Nacht, in der Dr. Sachs nach der Charité gekommen war, aufs Land, obwohl sie wieder unmittelbar nach mittelbar irgend eine Verbindung mit dem Kranken gehabt hatte, so wurde doch sofort der für ihren Landaufenthalt zuständige Kreisarzt telegraphisch angewiesen, sie in Beobachtung zu nehmen.

Die neue Heimat der Charitäreufe. Die aus der Grande Charitäreufe bei Grenoble vertriebenen Karthäuser haben, wie berlaute, vom Herzog von Argill die kleine, sandige, nur von einigen hundert Fischern und Kleinbauern bewohnte Insel der inneren Gebirgen Zona gekauft und beabsichtigen dort ihren Betrieb fortzusetzen. Die Desinfektionsapparate sollen bereits nach Schottland abgegangen sein.

Bonn, 9. Juni. In Gegenwart des Prinzen Eitel-Friedrich von Preußen, des Herzogs von Koburg und Gotha, des Prinzen und der Prinzessin zu Schaumburg-Lippe, der Behörden und zahlreicher Vertreter von Universitäten und industriellen Gesellschaften hat heute hier die Enthüllung des Denkmals für den Chemiker Kekulé von Stradowitz vor dem Univeritätslaboratorium stattgefunden.

Cannstatt, 10. Juni. Heute Nacht ist die Montiergesellschaft der Daimlerischen Motoren-Gesellschaft völlig abgebrannt.

Marseille, 10. Juni. Bei der heutigen Beerdigung der mit dem „Liban“ Verunglückten sprach einer der Anwesenden in bestigen Worten gegen die Meer. Als der Redner Fraissinet einige Worte sprach, rief jemand: „Es ist das erste Mal, daß man Mörder auf die Erde ihrer Opfer Tränen vergießen sieht.“ Der Bürger-

meister erhob Einspruch gegen diese Äußerung und zog sich mit den anwesenden Vertretern der Behörden zurück.

St. Louis, 10. Juni. Die südliche Hälfte von St. Louis steht unter Wasser. Die Flut bahnte sich einen Weg durch den Damm. Ein Strom von 25 Fuß Tiefe und 100 Fuß Breite durchbrach den Eisenbahndamm der Baltimore-Ohio-Bahn. Der nördliche Teil von St. Louis ist bedroht, die Geschäfte sind geschlossen. Von St. Louis flüchteten Tausende von nur dürftig bekleideten Menschen nach St. Louis. Es sollen bisher schon 30 Menschenleben durch den Dambruch verloren gegangen sein.

Physik schwach! Eine Bogenlampenfabrik in Köln stand mit einem Geschäftshaus in Jerusalem in Briefverkehr wegen Lieferung elektrischer Beleuchtungseinrichtungen und erhielt dabei, wie die „Köln. Ztg.“ mitteilt, folgendes kessimige Schreiben: „Jerusalem, den 25. 5. 03. Ihr Schreiben vom 14. d. M. bestätigend, teile Ihnen ergebenst mit, daß wir wohl davon unterrichtet sind von dem Verbot des Sultans, jedoch haben wir Grundigungen eingezogen, daß, wenn die Elektrizität an und für sich nicht bei der Lampe verpackt (z. B. als Wulst ohne Wert reformandiert per Post, nur der Brennstoff, das Glas nebst Kohle) verschickt wird, man dieselbe beziehen kann. Bitte mir mitzuteilen, ob das „Watt“ von Salzsäure oder von irgend einer Masse, die auch verboten ist, gemacht wird, daß jedoch die Einbringung nicht erfolgen kann. Aus welchen Substanzen entwickelt sich „der Watt“? Vielleicht könnte man das hier bekommen oder erzeugen? Indem ich Ihrer Antwort umgehend entgegenstehe, zeichnet Hochachtung! M. R.“

Strenge Vorschriften über das Verhalten der Hunde hat das Bürgermeisteramt der badischen Stadt E. erlassen. In den Wirtschaften war kürzlich eine Verfürgung folgenden Wortlauts angehängt: „Gegen Hundebesitzer, welche dulden, daß ihre Hunde gewohnheitsmäßig ohne zu rechtfertigende Veranlassung bellen und heulen, wird auf grund des § 360, Ziff. 11. d. R.-St.-G.-B. strafend eingegriffen. 16. Oktober 1902. Das Bürgermeisteramt.“ Das ist, so bemerkt die „Tägl. Rundsch.“ dazu, ein bedeutender Schritt vorwärts auf dem tierpsychologischen Gebiet, und die Tiergeschützer werden ihre helle Freude an der Stadt E. haben, welche so nachdrücklich das Studium des Seelenlebens der Tiere fordert. Nun wird die Zeit nicht mehr fern sein, wo wir das dicke Maßchen in eifrigem Gespräch mit dem Hüter der Ordnung sehen, wo der lahme Schimmel den Gassenstrang des Polizeikommissariats zieht, um über sein erlittenes Unrecht Klage zu führen, wo — endlich! — die zurückgelehnten Tiere einen Vertreter ihrer Gattung im Magistrat erhalten.

Kunst und Wissenschaft.

Die deutsche Südpolarexpedition. Simonstow n, 9. Juni. Das hier eingetroffene Schiff der deutschen Südpolarexpedition „Gauß“ wird hier Ausbesserungen vornehmen und in etwa drei Wochen nach Deutschland zurückkehren. Die Expedition hat ein neues Land entdeckt, dem sie den Namen „Kaiser Wilhelm II.-Land“ gegeben hat. Simonstow n, 9. Juni. Der Dampfer „Gauß“ zeigt außen Spuren von Rost im Eise. Auf der Ausreise von Kapstadt legte die „Gauß“ bei der Kergueleninsel an, wo die Gesellschaft an Land ging. Am 14. Februar wurde Treibeis angetroffen und am 22. Februar auf dem 66 1/2 Grad südlicher Breite und 90 Grad östlicher Länge war das Schiff vom Eis eingeschlossen. Das neu entdeckte „Kaiser Wilhelm II.-Land“ war mit Ausnahme eines erloschenen Vulkan mit Eis bedeckt. Die Expedition lag hier fast ein Jahr lang im Eise fest und die Mannschaft bezog Winterquartiere. Zu dieser Zeit wurden viele wissenschaftliche Untersuchungen ausgeführt. Die Weiterfahrt wurde durchurchbare Schneestürme und die Dunkelheit erschwert. Das Schiff ging dann nordwärts und verließ die Eisregion am 8. April 1903. Die „Gauß“ fuhr darauf nach Durban; sie passierte die Kergueleninsel und lief die St. Paul- und Neu-Amsterdaminself an. Die Mitglieder der Expedition erfreuten sich einer guten Gesundheit. Während der ganzen Kreuzung ereignete sich kein Fall von Krankheit oder Unfall. Professor von Drngalski spricht mit höchster Anerkennung von dem Verhalten des Schiffes in See und im Eise. Er erklärt die Probantenausrüstung noch für zwei weitere Jahre ausreichend. Die Hundegespanne brachten keinerlei Störung. Das Ergebnis der Expedition ist kurz folgendes, die Entdeckung eines neuen Landes in dem Polarkreise und die erfolgreiche Durchführung einer sehr großen Anzahl von Untersuchungen, die für die Wissenschaft von Interesse sind. Die „Gauß“ sah weder das Schiff der britischen antarktischen Expedition „Discovery“, noch dessen Entschiffung. Die während der Expedition gemachten Sammlungen sind nach Berlin abgehandelt worden.

Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungsstation: Kornmarktstraße. Tageskalender für Freitag, den 12. Juni. Sonnenaufgang 3 Uhr 15 Minuten. Sonnenuntergang 8 Uhr 20 Minuten. Tageslänge 17 Stunden 5 Minuten. Nordl. Abweichung der Sonne 23° 6'. Mond abnehmend. Mondaufgang nach 9/10 Uhr abends. Untergang nach 9/6 Uhr morgens.

Uebersichtstabelle.

Table with 6 columns: Zeit der Beobachtung, Temperatur an Beob. ort, Temperatur in Höhe, Windrichtung, Windstärke. Rows for 6:10 mittags 11Uhr, 6:10 abends 9 Uhr, 6:11 früh 9 Uhr.

Skala für die Bewölkung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bedeckt. Temperaturmaximum gestern 18,1 Grad Reaumur = 22,6 Grad Celsius. Temperaturminimum nachts 12,1 Grad Reaumur = 15,1 Grad Celsius.

Voraussichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden. Wechselnd bewölkt, vielfach heiter, sehr warm, Gewitterneigung.

Der Haushaltsplan der Stadt Bromberg für 1903.

(Schluß.)

Einer der jüngsten Etats ist bekanntlich derjenige der Garten- und Promadenverwaltung. Wir ersehen aus ihm, daß wir es uns etwas kosten lassen, die Schmuckplätze unserer Stadt immer weiter auszubauen und in bestem Stande zu erhalten. Die Einnahmen bei diesem Etat betragen nur wenig über 1000 Mk., die Ausgaben 23 500 Mk., so daß ein Zuschuß von 22 500 Mk. erforderlich ist. Auch hier erfordern die Befolgungen und Böden den größten Teil der Ausgaben, nämlich ca. 14 000 Mk. Unter den Einnahmen bei diesem Etat ist die interessanteste Position der Betrag von 500 Mk. — also die Hälfte der Einnahmen — für die Festigung des Wassersturms — und ein einfaches Rechenexempel lehrt, daß bei dem bekannten Preise von 10 Pf. für jede Eintrittskarte 5000 „Steiger“ ihres Amtes walten müßten, um obigen Betrag zu erreichen. Wir wollen in dieser Richtung das Beste hoffen und wünschen jedenfalls aufrichtig, daß die Bromberger nicht nur um dieser Etatsposition halber, sondern weil es wirklich im höchsten Maße lohnend und interessant ist, den Wassersturm befestigen möchten, um die prächtige Rundstadt von oben aus zu genießen.

Die Etats der Friedhofsverwaltung und der städtischen Baubewerke (Abteilung 6) ergeben keine bemerkenswerten Daten. Wir kommen nunmehr aber zu einer Abteilung (Nr. 7), welche das lebhafteste Interesse zu erwecken geeignet ist, dem städtischen Grundbesitz, und insbesondere die früher Sempelschen Liegenschaften. Dieser Etat führt bei der Zusammenstellung der Einnahmen und Ausgaben am Schluß zwei kleine aber inhaltsschwere Wörter. Sie lauten „geht auf“, d. h. Einnahme und Ausgabe bedeuten sich und erfordern weder Zuschuß noch ergeben sie Überschuß. Aus dem Etat geht ebenfalls klar hervor, daß zur Zeit die Sempelschen Felder „sich selbst erhalten“, also den Steuerfäden der Stadt nicht in Anspruch nehmen. Das verdient herausgehoben zu werden, um etwa noch bestehenden irrigen Ansichten vorzubeugen. Als die städtischen Körperschaften seinerzeit mit lässlicher Initiative sich den Ankauf des bedeutenden Grundstückes widerten, war man vielleicht in manchen Kreisen der Bürgerschaft über die Konsequenzen dieses Beschlusses in nicht allzu günstiger Meinung. Und das ist ein Stand jedenfalls jetzt, und wurde auch von uns als notwendig bezeichnet: dem Ankauf mußte baldmöglichst auch die Verwertung des enormen Grundbesitzes folgen. Das anfänglich langsame Tempo darin wurde denn auch in neuerer Zeit beschleunigt und heute kann man schon mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß der Ankauf der Sempelschen Felder in absehbarer Zeit auch auf den Stadtfäden seine günstige Wirkung äußern werde. Und wenn auch der Verkauf eines Stückes an einen Unternehmer von mancher Seite mit kritischem Blick angesehen wird, so ist nicht zu unterschätzen, daß der Magistrat sehr wohl in der Lage ist, etwaigen Spekulationsabsichten durch angemessene Verkaufsbedingungen anderer Parzellen vorzubeugen.

Nach dieser Abschweifung von dem Zahlenmaterial wenden wir uns letzterem wieder zu. Unter den Einnahmen finden wir verzeichnet für Pachtgelder 3600 Mark, für Mieten 13 092 Mark, Ertrag der Ziegelei 50 140 Mark, Erlös für eventuell zu verkaufende Grundstücke 69 600 Mark, Zinsen und verschiedene Einnahmen ca. 600 Mark, zusammen 137 000 Mark rund. Ob der Ertrag der Ziegelei hierbei nicht etwas zu hoch veranschlagt ist, bliebe abzuwarten; keinesfalls aber wird man den Anlaß von ca. 70 000 Mark für zu verkaufende Grundstücke zu hoch finden können, eher jedenfalls sehr vorsichtig abgeklärt, und dieser Faktor dürfte jedenfalls ein sehr brauchbarer „Regulator“ sein. Unter den Ausgaben stehen an erster Stelle natürlich die

Beträge für Verzinsung und Amortisation, nächst dem die Betriebskosten der Ziegelei. Die Verzinsung der Anleihe von 1 432 000 Mark — dem Betrage des zum Ankauf erforderlich gemessenen Kapitals — erfordert 57 280 Mark, die Amortisation dieser Anleihe zu 1,6 Prozent — 22 912 Mark. Ferner ist auch unter diesen Ausgaben verberucht die Verzinsung von 305 000 Mark Straßenerhellungskosten auf dem Sempelschen Gelände. Die Betriebskosten der Ziegelei sind wie im Vorjahre mit 38 685 Mark eingestuft.

So gewährt dieser Etat das fremdliche Bild einer gesund finanzierten Unternehmung, deren Ausbau hoffentlich nach Jahr und Tag auch in der Spalte „Überschuß“ sich ziffernmäßig wird bemerkbar machen.

Der sonstige städtische Grundbesitz — wohl-gemerkt nicht der Kapitalwert, sondern laufende Einnahmen und Ausgaben — bietet im Gesamtbilde des Haushaltsplanes zwar nur ein kleines aber doch bemerkenswertes Stück: Einnahme ca. 33 000 Mark, Ausgabe ca. 10 000 Mark, Überschuß etwa 23 000 Mark.

Die nächste Abteilung (8) enthält das „Schuldberuhtsein“ unserer Stadt: es ist der Etat der Kapitalien- und Schuldenverwaltung. Hier finden wir eine große Menge kleiner und eine kleine Menge großer Positionen, die sich zu einem respektablen Betrage aufsummieren. Unter den Einnahmen sind Zinsen von Kammereigeldern — preußische und deutsche Staatspapiere — verzeichnet mit 13 645 Mark und Zinsen von Betriebsfonds figurieren hier mit 3370 Mark; aber die meitaus bedeutendste Position der Einnahmen bilden die Beiträge zur Verzinsung und Tilgung der Stadtschulden: sie umfassen 443 000 Mark. An diesen Beiträgen sind mehr oder minder hoch beteiligt mehrere selbständige städtische Anstalten, so u. a. das Theater mit ca. 20 000 Mark, Gaswerk mit ca. 30 000 Mark, Viehhof mit ca. 10 500 Mark, Sempelsche Liegenschaften mit ca. 83 000 Mark, Schlachthausanlage mit ca. 29 000 Mark, vor allem aber Kanalisation und Wasserleitung mit ca. 185 000 Mark. Den Gesamteinnahmen von 459 000 Mark stehen Ausgaben in Höhe von 643 000 Mark gegenüber, deren kurzer aber vielfacher Titel lautet: Verzinsung und Tilgung der Stadtschulden. Es ist also bei diesem Etat ein Zuschuß von 184 000 Mk. erforderlich.

Die Reihenfolge der zur Zeit zu verzinsenden Anleihen beginnt mit der 4. und endet mit der 8. Anleihe, und der Gesamtbetrag der Anleihen beläuft sich auf 10 835 600 Mk., von denen allerdings ein kleiner Teil durch Amortisation bereits getilgt ist.

Im Gegensatz zu der überwiegenden Zahl der vorstehenden Etats, die einen Zuschuß erfordern oder glatt aufgehen, kommen wir jetzt zu einem Etat, der bemerkenswerte Überschüsse liefert: das städtische Gaswerk, der erste Etat der 9. Gruppe „Gewerbliche Betriebe, Verkehrsämter“. Von Interesse sind hier die Beträge, die unter Einnahmen für Gas durch Einzelabnehmer eingestuft sind. Wir finden da verzeichnet: für Leuchtgas 238 000 Mk., für Koch- und Heizgas 113 000 Mk., für Gas zum Betriebe von Motoren 18 000 Mk. Ein hübsches Stämmchen, nämlich 26 000 Mk., ist ferner eingestellt für den Gasverbrauch zum Motorbetrieb des Wasserwerkes, und die Eisenbahnverwaltung zahlt für Gasentnahme 34 500 Mk. Die Beträge für Straßenbeleuchtung, die im Etat der Allgemeinen Verwaltung unter Ausgaben verzeichnet stehen, sind beim Etat des Gaswerkes natürlich unter Einnahmen verzeichnet. Nicht unerhebliche Kosten unter den Einnahmen sind auch die Beträge für Verkauf von Pöfel, Leer und Ammoniakwasser (bekanntlich den Rückständen bei der Verarbeitung der Steinkohlen). Für diesen Erlös sind insgesamt über 158 000 Mk. verzeichnet. Für Herstellung von Gas-einrichtungen bei Privaten sind 65 000 Mk. in Einnahme gestellt. Alle wesentlichen Einnahmepositionen

beim Gaswerksetat sind höher veranschlagt, als im Vorjahre, insgesamt um ca. 60 000 Mk., darunter für Gasentnahme allein 47 000 Mk. mehr. Unter den Ausgaben stehen die Beträge für Befolgungen (ca. 93 000 Mk.) und für das Betriebsmaterial (Kohlen, 276 000 Mk.) obenan. Insgesamt belaufen sich die Ausgaben auf 572 723 Mk., so daß bei einem Einnahmehetrag von 714 643 Mk. das Gaswerk einen Überschuß von ca. 142 000 Mk. ergibt.

Die nächsten beiden Etats „Kanalisation und Wasserleitung“ und „Schlachthaus“ tragen die Vermerke „geht auf“ und „hebt sich“, wobei man dem letzteren Ausdruck nur rechnerische Bedeutung beilegen soll. Der Etat der Kanalisation und Wasserleitung schließt in Einnahme und Ausgabe ab mit 314 324 Mk. Unter den Einnahmen figurieren als bedeutendste Posten die Kanalgebühren mit 48 000 Mk., Zuschuß aus der Stadtkassafasse mit 27 000, und vor allem der Wasserzins mit 206 000 Mk. Unter den Ausgaben ist die bedeutendste die Zinszahlung für die entsprechenden Anleihebeträge: 184 810 Mk. An Gehältern und Löhnen werden ca. 34 000 Mk. verausgabt.

Das Schlachthaus schließt ab mit 114 210 Mk. in Einnahme und Ausgabe. Einnahme-Hauptposten sind die Gebühren mit 112 600 Mark, unter den Ausgaben stehen ca. 60 000 Mk. persönliche und sächliche Ausgaben und ca. 46 000 Mark für Verzinsung und Tilgung des Anlagekapitals.

Der Viehhof ergibt einen, wenn auch nicht bedeutenden, Überschuß, nämlich gegen 8000 Mk.

Einige kleinere Etats können wir hier übergehen und bemerken nur noch, daß die Etats der Stiftungen und Fonds (Luisenstift, Diakonissenhaus, Sudestiftung) am Schluß ebenfalls den Vermerk tragen „geht auf“.

Es folgt der Etat der Gemeindesteuern. Der Gesamtbetrag der direkten Steuern ist mit 1 073 460 Mark eingestuft; davon Gemeinde-Einkommensteuer 628 000 Mark, Realsteuern (Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer) 439 250 Mark. Von indirekten Steuern bringen die Biersteuer 43 800 Mark — das entspricht einem Konsum von ca. 67 000 Hektolitern oder ebensoviele „Tonnen“ jährlich auswärtiger Biere! — Umsatzsteuer 53 000 Mark, Hundsteuer 11 250 Mark. Unter den Ausgaben des Etats der Gemeindesteuern stehen obenan die Provinzialabgaben mit 116 000 Mark. Der Überschuß des Steueretats beziffert sich auf etwas über eine Million, genau 1 058 340 Mark.

Die Abteilung 12, das Haupt-Extraordinarium, enthält unter Einnahmen außer einer Reihe von Positionen, die in gleicher Höhe unter Ausgaben stehen (Betriebsmittel der Stadtkasse, Kapitalkonto der Kammerei, Rücklagen usw.) vor allem die Position Abhebungen auf die 8. Anleihe (über 5 620 000 Mark) in Höhe von 958 000 Mark. Unter Ausgaben sind verzeichnet für Straßenpflasterungen 700 000 Mark, erste bezw. letzte Rate für die Bauten der neuen Realschule und Sippelschule insgesamt 246 000 Mark, Neubau einer Fleisch- und Fischhalle 100 000 Mark, Weiterbau der Kanalisation und Wasserleitung 85 000 Mark u. a. m. Das Hauptextraordinarium steht verzeichnet in Einnahme mit insgesamt 1 682 000 Mark, Ausgabe mit 1 730 000 Mark, erfordert also einen Zuschuß von ca. 48 000 Mark.

Der Anhang des Haushaltsplanes enthält einige kleinere Etats und die Befolgsordnung für die städtischen Beamten und Lehrer.

Fassen wir das zahlenmäßige Ergebnis des Gesamtüberblicks noch einmal kurz zusammen. Einnahme und Ausgabe des Ordinariums und Hauptextraordinariums balanzieren in Höhe von insgesamt 5 151 351 Mark. Die Gesamtsumme der Zuschüsse zu den Einnahmen für die 37 verschiedenen Etats beziffert sich auf 1 234 508 Mark. Dieser Betrag der Gesamtzuschüsse wird aufgebracht durch die Überschüsse, nämlich vor allem durch die Ge-

meindesteuern mit 1 061 460 Mark und die Überschüsse des Gaswerkes mit 141 920 Mark, des städtischen Grundeigentums 23 152 Mark, des Viehhofes 7735 Mark und des Stadtsamts 241 Mark.

Es handelt sich, wie man sieht, im Bromberger Haushaltsplan um ganz stattliche Summen, deren Verwaltung, in den verschiedenen Zweigen große Umsicht, sorgfältiges Abwägen aller Bedürfnisse gegeneinander und zweckmäßig disponierte Verteilung voraussetzt und erfordert.

Die schwierige Aufgabe, in dem vielberühmten Netz der zahlreichen Verwaltungszweige keinen Teil zu stark zu belasten, keinen anderen zu bevorzugen und somit ein harmonisch abgerundetes Gesamtbild zu bieten, scheint uns im Bromberger Haushaltsplan glücklich gelöst zu sein. Darum schließen wir mit warmer Anerkennung an diejenigen, welche an der Ausarbeitung des Haushaltsplanes, sei es in seinen grundlegenden großen Zügen, sei es in der sorgfältigen Kleinarbeit, beteiligt gewesen sind.

Kunst und Wissenschaft.

C. K. Physiologische Experimente im Luftballon werden, wie aus London berichtet wird, von dem Arzt Dr. Knott, der zugleich ein erfahrener Luftschiffer ist, angestellt. Er hat kürzlich eine Luftfahrt in einem Ballon bis 11 700 Fuß über der Erdoberfläche gemacht. Obgleich die Versuche sich im Anfangsstadium befinden, so gehen sie doch dahin, zu zeigen, daß die Vertäubung und der Tod, die bei außerordentlichen Höhen die Luftschiffer befallen, wahrscheinlich nicht so sehr den direkten Wirkungen des verminderten atmosphärischen Druckes als dem schädlichen Gas zuzuschreiben sind, das aus der offenen Mündung des Ballons auf die Nasen der Gondel herabströmt. Dr. Knott will eine Reihe sorgfältig vorbereiteter Versuche machen, die Licht auf die körperlichen Veränderungen werfen sollen, denen Personen in großen Höhen ausgesetzt sind. Er stieg mit dem bekannten Luftschiffer Mr. Percival Spencer und noch einem Luftschiffer auf, und als der Ballon die Höhe von 11 700 Fuß erreicht hatte, prüfte er Pulsschlag, Atmung und Temperatur bei Spencer, bei sich selbst und bei dem dritten Luftschiffer Mr. Norvall. „Bei gesunden Personen“, sagt Dr. Knott, „ist die Anzahl der Pulsschläge viermal so groß, wie die der Atemzüge, und man nimmt an, daß sich dieses Verhältnis nicht ändert. Aber als wir die Höhe von 11 000 Fuß erreicht hatten, kamen nach meinem Befund fünf Pulsschläge auf eine Atmung. Auch zeigte sich eine gewisse Schläffigkeit unserer Bewegungen. Um diese Zeit bekamen wir widerliche Gasblasen aus der Mündung des Ballons, denn infolge des verminderten atmosphärischen Druckes in dieser großen Höhe entwich das Gas schnell. Ich kann erst Bestimmtes sagen, wenn meine Versuche vollendet sind, aber ich glaube, daß der Brechreiz, der Nausea und der schließlich der Tod der Luftschiffer, die außerordentlichen Höhen erreichen, Wirkungen des Gases und nicht der atmosphärischen Bedingungen sind. So viel ich weiß, hat niemals eine Leichenöffnung eines auf diese Art Verstorbenen stattgefunden. Natürlich hat der verminderte Druck in großen Höhen auch gewisse Wirkungen auf die Menschen, aber ich glaube doch, daß Veräubung und Tod die Folgen des Gases sind. Ein Mann kann leiden, aber so lange er nicht beäubt ist, ist er nicht unfähig. Könnte man einen Ballon bauen, aus dem das Gas nicht auf die Luftschiffer strömen würde, so könnten wahrscheinlich viel größere Höhen erreicht werden. Der Rekord beträgt etwa sechs englische Meilen. Am Sonnabend frühten wir nicht die geringsten Änderungen in unserem körperlichen Zustand, bis sich das Gas fühlbar machte.“

Das seltene Mammut, das im Jahre 1901 in den östlichen Gebieten Nordostsibiriens, im Kolymadistrikt, gefunden worden war und herabgebrachtes Aufsehen erregte, ist jetzt im zoologischen Museum in Petersburg aufgestellt, wo jeder Gelegenheit hat, ein Tier der Eiszeit in stauenswerten guter Beschaf-

er ihr die gepreßte Brust. Für den Moment richtet sich ihre schwache Seele an Silbes Sicherheit auf, freilich um im nächsten wieder denselben Zweifel und Ängsten anheimzufallen. Ein traurig Spiel, das sich von Tag zu Tage wiederholt, das ihre ohnehin schwankende Gesundheit vollends zu untergraben droht, und das Silbes ganze nimmermüde Geduld und Freundschaft beansprucht.

Während Frau Stein wieder nach der Stickerie greift, läßt sich Silbe vor dem kleinen hübschen, etwas altmodischen Schreibtisch nieder, welcher noch aus der ersten Einrichtung ihrer Mutter stammt, um mit dem Korrigieren von Schulheften zu beginnen. Doch ehe sie noch die Feder in die rote Tinte getaucht hat, flüßt sie, von sorgenvollen Gedanken abgelenkt, den blonden Kopf in die Hand. Wenn sie doch nur recht getan hat, die Unzufriedenheit der Mutter mit dem Vater beständig zu schüren, das in Kinder, leidenschaftlicher Erbitterung hervorgerufene Wort aufzugreifen und zu einem Messer für immer geschmitten. Sie hatte die Mutter durch die Trennung glücklich zu machen gehofft; wie nun aber, wenn sie an dem Experiment zu Grunde ging? Doch nein — beruhigt sie sich dann selber — das ist jetzt nur die Erschütterung der schwachen Seele, die sich aus den gewohnten Bahnen geschleudert sieht; es wird anders werden, wenn diese erste Zeit überwunden ist; mit der Gewöhnung an die neue Lage der Dinge wird auch die Erkenntnis kommen, daß Trennung die einzig mögliche Lösung des Konflikts ist, den das Zusammengepfiffensein von zwei so ungleichartigen Naturen hervorruft. . .

Silbe seht zum zweitenmale die Feder an, als der Klang der Korridorlocke sie innehalten läßt. Frau Stein erhebt sich, Silbe wehrend, die in gewohntem Eifer bereits aufgeschlungen ist, und geht, um zu öffnen. Ein ausweichendes, vernünftiges Silbe gleich darauf die etwas laute joviale Stimme des Vaters.

Er kam, sich nach ihnen umzusehen? Das war doch hübsch von ihm. Sie hatte es kaum erwartet, denn trotz aller Freundschaften, die er ihr erwies, hatte sie doch stets das Gefühl gehabt, daß er in Gegenwart seiner Mutter ein anderer wurde, und sie hatte den Einfluß dieser Frau für groß genug gehalten, um auch sein ferneres Verhalten ihnen gegenüber zu bestimmen. So hatte sie ihm also Unrecht getan!

(Fortsetzung folgt.)

(Nachdruck verboten.)

Verlorene Quellen.

Roman von S. C. Lange.

VIII.

„Er ist hinüber, Mama“, sagt Silbe, welche vor dem Kachelofen überreife des ein- so pomphaften Blumenkorbes steht, der durch volle acht Tage einen freundlichen Schmuck des Zimmers gebildet hat. Nun aber predigt er überzeugend von der Vergänglichkeit alles Irdischen, und Silbe muß sich entschließen, die so sorgfältig konserverierten Blumen zu entfernen. „Schade, nicht wahr? Er war so hübsch und eine Erinnerung an die erste Freundschaft, die uns hier in Berlin widerfahren ist.“

Frau Stein sitzt in der geöffneten Balkontür, zu der heute noch eine sommerlich warme, sonnen-durchtränkte Luft hereinströmt, mit einer leichten Buntstickerie beschäftigt. Sie hat sich Geschäftsarbeit verschafft, ganz heimlich, und ließ ihre Kinder erst von der vollendeten Aufgabe wissen, obgleich der schüchternen kleinen Frau dieser Gang fürchtbar schwer geworden ist. Denn sie will doch hinter ihren Kindern nicht zurückbleiben, die sich das Leben jetzt auch so teuer werden lassen müssen. Silbe hat zwar gescholten und ist zuerst ernstlich mißwillig gewesen, die Arbeiten wieder in das Geschäft zurückzutragen; aber die Behauptung der Mutter, daß sie eine Tätigkeits haben müsse, wenn sie nicht an den nagenden Gedanken zu Grunde gehen solle, machte sie anderen Sinnes. Wachte sie sich doch mit so einer leichten Handarbeit beschäftigen: sie — Silbe — würde schon dafür sorgen, daß es mit Maß geschah. Es war am Ende besser, als sie immer so untätig vor sich hingrübelen zu lassen. Sie hatte jetzt eine so krankhafte Neigung zu fruchtlos martendem Denken, und Silbe hatte an sich selbst erfahren, wie mohlthätig eine erprobte Beschäftigung von schweren Gedanken ablenkt. Neben ihrer Schultätigkeit gibt sie noch Privatstunden, die ihr durch Vermittlung der Schulvorsteherin zugefallen sind; denn das kleine Gehalt konnte natürlich nicht ausreichen, alle ihre Lebensbedürfnisse zu bestreiten.

Es hatte einen kleinen Kampf gekostet zwischen Silbe und ihrer Mutter, als die erste Geldsendung vom Vater eintraf, allerdings ohne ein begleitendes Wort. Frau Selene hätte am liebsten, um ihrem Manne die Kränkung einer Ablehnung zu ersparen, die kleine Summe angenommen; aber Silbe war seit einschließen, konsequent zu bleiben und von dem Vater nichts zu nehmen. Sie ließ das Geld zurückgehen mit einem kühlen Dank und der Versicherung, daß sie allein für sich einstehen könnten. Sie hatten

sich ja alle von ihm losgesagt; denn auch Joachim war nach einer bloßen Mitteilung in den Vater — auf die übrigens auch nie eine Antwort eintraf — von seinem seitherigen Studium abgegangen und hatte sich der Philologie zugewendet, in welcher sein Hauptfach natürlich die Mathematik bildete. Auch er gab Nachhilfestunden, nicht erst jetzt kurzem, sondern schon während seiner ganzen Studienzeit; denn übermäßig reichlich war er niemals ausgestattet worden. Zudem nahm er jetzt den ihm schon öfter von einem gutmütigen alten Onkel angebotenen Zuschuß dankbar an in der Hoffnung, daß es ihm in nicht zu ferner Zeit möglich sein werde, die kleinen Summen zurückzahlen. So konnte es denn ja zur Not gehen; aber freilich, große Sprünge ließen sich nicht machen: man mußte sehr, sehr bescheiden sein. Es lag nicht in der Natur dieser drei Menschen, die Bejdringung der äußeren Verhältnisse als etwas Unerträgliches zu empfinden; das war es nicht, was Frau Stein so oft, wie auch eben jetzt wieder, schwere Seufzer erpreßte, ihr den Nachtschlaf raubte und sie so rastlos und geängstigt umhertrieb wie eine arme Seele, die nicht zum Frieden kommen kann. Silbes Bemerkung hat sie anscheinend gar nicht gehört; ihre Gedanken weilen wohl ganz wo anders; sie unflattern wohl wieder wie ängstliche Vögel ein rotes Haus hinter alten Ulmen, wo ein einsamer Mann in trostloser Besessenheit vor sich hinbrütet.

„Weiß Du, Silbe“, sagte sie, als das junge Mädchen, das den Blumenkorb hinausgetragen hat, wieder ins Zimmer tritt, „was mir während des kurzen Nachmittagschlafes träumte, so lebhaft träumt, daß ich wie verlor in die Höhe fuhr und mich ordentlich erst besinnen mußte, wo ich mich befand?“

„Kann mir schon denken, Mamachen, von Waldungen natürlich.“

„Ich träumte, er war krank geworden“, fährt Frau Stein fort, ohne den freundschaftlichen Spott in Silbes Antwort zu beachten, „ich sah ihn lebhaft deutlich in der öden Wohnung liegen, verlassen, ohne Silbe. Ich bin ja nicht obergläubisch, lege einem Traum sonst keine Bedeutung bei; aber dieser hat infolgedessen eine, als er mir zum Bewußtsein gebracht hat, wie leicht ein solcher Fall in Wirklichkeit eintreten kann. — Und nun denke Dir das aus, Silbe, krank, ohne eine hilfreiche, teilnehmende Seele an seiner Seite, allein — ganz allein!“

„Aber, Mütterchen, welche Torheit, daß Du Dich immer so schwarzen Vorstellungen hingibst. Papa war ja immer ferngeblieben. Kannst Du mir auch nur einen Tag nachweisen, an dem er das

Bett gehütet hätte? Warum sollte sein Gesundheitszustand auf einmal von so zweifelhafter Beschaffenheit geworden sein, daß er zu solchen Verurteilungen Veranlassung gäbe?“

„Ich kann mir nicht helfen, Silbe“, murmelt Frau Stein und fährt mit der Hand über die Augen, „mir ist so gräßlich bange, so — als hätte ich etwas Unverzeihliches begangen. Ich kann mich jetzt des Gedankens nicht erwehren, daß seine Neizbarkeit einer krankhaften Geistesverfassung entsprang.“

„Torheit, Mama! Ein Mann, der so klar und folgerichtig zu denken, so zielbewußt zu handeln im Stande ist, der sollte nicht verantwortlich zu machen sein für das, was er Dir — uns getan hat?“

„Und wenn — nun ja; aber daß wir ihn gerade jetzt verlassen, wie die Ratten das sinkende Schiff, das will mir jetzt wie etwas Unhörbares erscheinen, und meine stolze Koufine hat am Ende Recht, meine Handlungsweise zu verdammen. Ich hätte doch noch mehr Geduld haben müssen, viel mehr Geduld.“

Silbe hörte den Selbstanklagen der Mutter, die sich täglich in ähnlicher Form wiederholen, ruhig zu; aber ebenso abweisend wie sonst schüttelt sie auch heute den Kopf.

„Warum quälst Du Dich und mich mit so unbedeutenden Vorwürfen, Mutter? Wer hat denn das Wort Trennung zuerst ausgesprochen? Du doch nicht.“

„Er ist so maßlos, wenn er gereizt ist, daß er kaum weiß, was er spricht. Vielleicht hat er das böse Wort gleich nachher bereit, und bloß sein unbändiger Trotz verhinderte ihn, einzulassen.“

Silbe zuckt schweigend die Achseln. An solche Winzige in ihres Vaters Seele glaubt sie einfach nicht. „Wie es ihm nur gehen mag“, fährt Frau Selene leise wie im Selbstgespräch fort, „ob sich schon eine neue Erfindungsmöglichkeit für ihn gefunden hat? Erbarm' Dich, Silbe, was soll daraus werden, wenn sich nichts bietet? Der stolze Mann geht lieber zu Grunde, als von irgend einem Verwandten etwas, das nach Almosen ausläßt, anzunehmen.“

„Auch diese Sorge ist übertrieben, Mütterchen. Ein Mensch wie er, geht nicht unter; der kommt immer wieder zur Höhe. Das sagt er selbst; aus manches anderen Menschen Munde würden mir solche Worte vielleicht wie hohle Prahlerei klingen; ihm glaub' ich sie ohne weiteres.“

„Meinst Du?“ sagt Frau Stein zweifelnd mit einem Seufzer; aber es klingt so, als erleichterte

fenheit zu bezeichnen. Überbleibsel der Tier- und Pflanzenwelt... Die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften ließ unter Leitung des Zoologen Serz das Tier in einzelne Stücke zerlegt nach Petersburg bringen.

Komitee zur Veranlassung ärztlicher Studienreisen in Baden und Kurorte. Die dritte ärztliche Studienreise beginnt am Morgen des 9. September in Mainz (Rheinfahrt per Dampfer) und endet in Kassel am Nachmittage des 20. September.

Berichtsaal.

Folgen schwerer Schülerleide. Wegen schweren Diebstahls und Urkundenfälschung hatte sich am 8. d. Mts. vor der Strafkammer in Ronis der 19 Jahre alte Obertertiaer Alexander Wroblewski aus Bruch zu verantworten. Die Anklage legt Wroblewski zur Last, im Jahre 1902 mittels Einsteigens und Anwendung eines falschen Schlüssels fünf Zeugnisformulare entwendet, Michaels und Weichnachts inländische Urkunden gefälscht und seines Vorteils wegen davon Gebrauch gemacht zu haben.

gleich zur Anfertigung eines falschen Zeugnisses, in dem die Prädikate selbstverständlich alle höher ausfielen wie in dem echten Zeugnisse. Dieses gefälschte Zeugnis fügte er dem Gesuche um Verleihung des Stipendiums bei und bezeichnete die Sache als besonders dringend, da er sonst die Schule wieder verlassen müsse.

Standesamt Bromberg (Landbezirk). Aufgebote: Sattler Paul v. Köding, Bromberg, Hedwig Kriente, Schöneberg. Schmiedemeister Julius Schulz, Emma Pante, Hohenfurt.

Anmeldungen beim Standesamt zu Schulz. Eheschließungen: Schneider Joseph Zimich, Anna Wolka, beide Bromberg.

Fremdenbericht. (Hotel Adler). Kaufmann Jacob, Mannheim. Nittergutsbesitzer Dommes und Frau, Roosdorf. Nittergutsbesitzer Henke, Walden.

Fremdenbericht. (Hotel Adler). Kaufmann Jacob, Mannheim. Nittergutsbesitzer Dommes und Frau, Roosdorf. Nittergutsbesitzer Henke, Walden.

Kirchliche Nachrichten. Gottesdienst in der Synagoge. Freitag, 12. Juni, abends 7 Uhr 30 Minuten. — Sonnabend, 13. Juni, Frühgottesdienst 6 Uhr, 30 Minuten.

Handelsnachrichten. Warenmarkt. Danzig, 10. Juni. Weizen niedriger. Gehandelt ist inländischer mitrot mit Geruch 734 Gr. 153 M.

Warenmarkt. Danzig, 10. Juni. Weizen niedriger. Gehandelt ist inländischer mitrot mit Geruch 734 Gr. 153 M.

Warenmarkt. Danzig, 10. Juni. Weizen niedriger. Gehandelt ist inländischer mitrot mit Geruch 734 Gr. 153 M.

Warenmarkt. Danzig, 10. Juni. Weizen niedriger. Gehandelt ist inländischer mitrot mit Geruch 734 Gr. 153 M.

Zust. August 53,50, per September-Dezember 54,50. — Spiritus matt, per Juni 46,00, per Juli 46,00, per Juli-August 45,75, per September-Dezember 38,25.

Frankfurt a. M., 10. Juni. (Effekten-Sozialk.). Oester. Kreditaktien 208,20, Franzosen —, Lombarden 174,00, Deutsche Bank —, Diskontokommandit 184,60.

Berlin, 11. Juni, angekommen 3 Uhr 20 Min. Kurs vom 10. 11. Amtliche Notiz. 3 1/2% Bromberg. 99,10 99,10

Berlin, 11. Juni, (Produktenmarkt), angef. 3 Uhr 20 Min. Weizen Juli 166,75 165,50, Mais Juli 117,75 118,—, Roggen Juli 137,00 137,25.

Berliner Börse, 10. Juni 1903.

Table with columns for Dtsch. Fonds u. Staats-Pap., Eisenbahn-Pfandbr., Ausländ. Fonds u. Pfandbr., Deutsche Hypoth.-Pfdbr., Eisenbahn-Prior.-Obligat., Bank-Aktien, Industrie-Papiere, Wechsel-Kurse, Gold, Silber u. Banknoten.

Unrechnungssätze: 1 Fr. 80 Pf. | Oest. 1 fl. Gold: 2,00 | 1 Kr.: 35 Pf. | 1 fl. holl.: 1,70 | 1 Kr.: 1,25

Table with columns for Wechsel-Kurse, Gold, Silber u. Banknoten, Wechsel-Kurse, Gold, Silber u. Banknoten.

Wetter-Aussichten

Wetter-Aussichten. 12. Juni. Wenig verändert, wolfig. 13. Juni. Volkig mit Sonnenschein, marm. Strichweise Gewitter und Regen.

Telegraphischer Wetterbericht

Table with columns for Stationen, Wind, Wetter, Beob. d. Tag.

Drachbriefe mit Stempel der Königl. Eisenbahn-Direktion in Bromberg. Lieferet für Firmen, Einbrud, ein- und zweifeltig.

